Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1920

288 (10.12.1920)

Visual Library

No. 288 Karlsruhe, Freitag den 10. Dezember 1920 40. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M einschl. 80 ₰ Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelexempl. 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß ½9 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Annahme der Besoldungsreform im Reichstag

Im Reichstage wurde gestern die Beamtenbesoldungsvorlage in dritter Lesung nach den von der Regierung gebilligten Ausschußbeschlüssen fast einstimmig angenommen. Nach dem Bericht stimmten nur einige Linksunabhängige und Kommunisten dagegen. Die Erhöhung der Teuerungszuschläge zu den Kinderzuschlägen soll nach dem Entschluß des Haushaltungsausschusses des Reichstages auf 150, 125, 100 und 75 Prozent je nach den Ortsklassen erfolgen. Diese Regelung soll vom 1. Oktober Geltung haben. Die Außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 Prozent Ortszuschlag erhalten, sollen 20 Prozent Zuschlag und dazu noch einen allgemeinen Teuerungszuschlag von 50 Prozent erhalten.

Gegenüber diesen Vorschlägen des Ausschusses hatten die Deutschnationalen und die sozialistischen Parteien Anträge gestellt, die alle Beamten umfassen sollten und daher eine allgemeine Erhöhung der Teuerungszulagen anstrebten, nicht nur der Kinderzulagen. Die Abstimmung ergab die Annahme des Ausschußantrages. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt.

•

Sitzungsbericht

Berlin, 9. Dez.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Am Ministertisch: Dr. Simons, Dr. Wirth, Dr. Koch, Giesberts und Dr. Hermes; etwas später erscheint Reichskanzler Fehrenbach. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Gesetzentwurfs über die Teuerungszulage zu den Kinderzuschlägen

mit Wirkung ab 1. Oktober 1920 für die Ortsklasse A mit 125 Proz., für die Ortsklasse B mit 100 Proz., für die Ortsklasse C mit 75 Proz. Der Ausschuß beantragte die Erhöhung für Ortsklasse A auf 150 Proz., für B auf 125 Proz., für C 100 Prozent. Nichtplanmäßige Beamte, die bisher nur 80 Proz. des Ortszuschlages erhielten, sollen noch hierzu die übrigen 20 Proz. und außerdem einen Zuschlag von 50 Proz. erhalten.

Die Deutsch-Nationalen beantragen eine Erhöhung der Teuerungszulage im allgemeinen um 60 Proz. und außerdem eine 15proz. Kinderzulage.

Die Demokraten, das Zentrum und die Deutsche Volkspartei beantragen, daß bei den Städten, die in eine hohe Ortsklasse kommen sollen, schon jetzt den Beamten die Differenz zur Anrechnung gelangt.

Die Sozialdemokraten fordern die Heraufsetzung der Teuerungszulage bei einem Grundgehalt bis 8100 M auf 80 Proz.

Die Unabhängigen beantragen, Festsetzung der Teuerungszulage für alle Reichsbeamten auf 10 000 M, ferner Erhöhung der Kinderzulage, einheitlich für alle Kinder bis zum vollendeten 21. Lebensjahre und halbjährliche Nachprüfung der Teuerungszulage.

Abg. **Höfle** (Ztr.) begründete den Antrag des Hauptausschusses.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) schildert die Notlage der Beamtenschaft. Die ursprüngliche Regierungsvorlage war ungenügend, denn so groß die Notlage kinderreicher Familien ist, kann an den kinderlosen verheirateten Beamten und den Ledigen nicht vorbeigegangen werden. Unser Vorschlag dagegen hält sich in der Grenze des Möglichen. Der Finanzminister sagt freilich, er habe keine Mittel. Aber dieses Argument kennen wir. Das Argument des knurrenden Magens ist stark.

Abg. **Allekotte** (Ztr.): Das Kabinett hätte schneller mit seiner Hilfsvorlage kommen sollen. Unter allen Umständen tut rasche Abhilfe not.

Abg. **Hergt** (D.N.): Wenn wir von der Beamtenschaft verlangen, daß sie nicht in den Streik treten darf, müssen wir auch dafür sorgen, daß sie nicht hungert. Daß die Angelegenheit sich zu einer Regierungskrise auszuspitzen scheint, ist bisher nur in der Presse ausgesprochen worden. Die Regierung sitzt hier und schweigt. Wir wollen eine bestimmte Auskunft, ob es sich nur um eine Reichsratskrise, oder ob es sich gar um eine Kabinettskrise handelt.

Finanzminister **Dr. Wirth** bestreitet, daß die Regierung die Schuld an der Verzögerung trägt. Wir müssen uns erst mit den Ländern einigen. Wir haben das Sperrgesetz erlassen, und das hat zu den leidenschaftlichen Protesten der Beamtenschaft, namentlich aus Bayern, geführt. Das Reich kann nicht von heute auf morgen einen Schritt von so unübersehbarer Tragweite tun, der auch die Städte und die Gemeinden verpflichtet. Auch der preußische Finanzminister hat erklärt, er könne die Aufbesserung nur vornehmen, wenn ihm das Reich die Mittel dazu gebe. Wir haben uns pflichtgemäß an den Reichsrat gewendet. Die Finanzminister der Länder haben einmütig erklärt, sie hätten keine Mittel, um zu zahlen. Glauben Sie, daß Ihnen ein Beschluß des Reichstages diese Mittel gibt? Jeder neue Antrag verzögert nur die Auszahlungen. Die Regierung ist jedoch bereit, mit Rücksicht auf die Notlage der Beamtenschaft Anordnung zu treffen, daß den Beamten die Dienstbezüge, die am 1. Januar fällig sind, möglichst bald, jedenfalls noch vor Weihnachten, ausbezahlt werden. Die meisten Anträge sind aus finanziellen Gründen unannehmbar. Dem Kompromißantrag der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wollen wir entgegenkommen. Was wir im Reichsrat durchsetzen wollen, ist, daß bei den Orten, deren Neueinteilung in Ortsklassen unzweifelhaft feststeht, die höheren Zuschläge bezahlt werden sollen. Im übrigen hält die Regierung an ihrer Vorlage fest. In Regierungskreisen hat keine Absicht bestanden, das deutsche Volk noch vor Weihnachten in eine Krise zu stürzen; das überlassen wir der Rechten.

Abg. **Morath** (D.Vp.): Es wäre besser gewesen, keine politische Frage aus dieser Angelegenheit gemacht zu haben. Der Antrag der Sozialdemokraten sei ungerecht. Wenn es den Beamten heute so schlecht gehe, so trügen diejenigen die Schuld daran, die die Forderungen der Arbeiter wieder und immer wieder erfüllt hätten. Der Antrag der Deutsch-Nationalen entspricht auch unseren Grundsätzen. Seine Annahme würde aber die Bezahlung vor Weihnachten unmöglich machen. Deshalb lehnen wir ihn ab.

Abg. **Brüning** (U.S.): 10 000 M Zulage sind durchaus nötig. Mit der Vorwegbezahlung der Januarbezüge ist niemanden gedient.

Abg. **Hergt** (D.N.) will eine willige Beamtenschaft. Die Beamtenschaft ist treu und wird es bleiben. Dabei will ich nicht unterlassen, zu betonen, daß unser Antrag noch immer hinter der Zunahme der Teuerung zurückbleibt. Alle übrigen Anträge lehne ich ab.

Abg. **Delius** (Dem.): Die Notlage der Beamtenschaft ist letzten Endes auf die schlechte Bezahlung unter dem früheren Regime zurückzuführen. Vielleicht wäre eine Staffelung der Teuerungszulage besser gewesen als ein fester Satz. Die Forderung der Unabhängigen sei angesichts der Finanzlage unerfüllbar. Redner gemahnt die Beamtenschaft, daß sie auf Gedeih und Verderb mit der Regierung verknüpft ist und deshalb sich nicht von ungeeigneten Führern verhetzen lassen soll. (Als der Abgeordnete die Tätigkeit der Besoldungskommission rühmend erwähnt, ertönen von der Tribüne lebhafte Zurufe. Der Vizepräsident Bell droht, die Tribünen räumen zu lassen, wenn sich derartige Vorkommnisse wiederholen sollten.

Abg. **Klättner** (Komm.): Wenn die Regierung den guten Willen hat, kann sie auch die Wünsche der Beamten erfüllen. Warum geht die Regierung nicht davon aus, auch für die Beamten ein Existenzminimum festzusetzen? Die Beamten haben dasselbe Recht wie die Arbeiter. Das Streikverbot muß die Beamtenschaft verbittern. (Widerspruch rechts und in der Mitte.) Man sollte das gesamte hohenzollernsche Vermögen konfiszieren. Die Regierung ist aber der größte Schieber. (Große Unruhe. Redner wird zur Ordnung gerufen.) Die Beamten, Arbeiter, die Betriebsräte und die Regierung sollten zusammenkommen und eine richtige Besoldungsreform zustandebringen.

Abg. **Dauer** (B. Vp.): Wir halten es für eine Hauptaufgabe, die Reichsbesoldungsordnung einmal gründlich nachzuprüfen.

Preuß. Finanzminister **Lüdemann** erklärt, daß er sich weder für noch gegen eine Forderung der Beamten im Ausschusse ausgesprochen habe. Er habe nur darauf aufmerksam gemacht, daß das Reich den Ländern beim Tragen der neuen Lasten behilflich sein müsse, falls über die Regierungsvorlage hinausgegangen würde.

Abg. **Hergt** (D.N.): In solcher Notlage muß ein Beamter einen Vorschuß als wirkliche Gehaltszahlung auffassen. Eiserne Sparsamkeit auf allen Gebieten des Etats ist angebracht, nicht aber eiserne Sparsamkeit gegenüber der Beamtenschaft. (Zuruf: Hast Du Dir verändert! Als der Redner bemerkt, daß er mit dem Ernst der Verhandlung zu der Krisenfrage gesprochen habe, ertönte schallende Heiterkeit.)

Reichsfinanzminister **Dr. Wirth**: Das Ortsklassengesetz schreibt ausdrücklich vor, daß eine Neugliederung der Kreisklassen erst vom Oktober ab erfolgen konnte. Dem haben wir entsprochen. Die Vorauszahlung der Gehälter entspricht einem Wunsche der Handelskammern. Zu dem Antrag der Deutsch-Nationalen kann ich erklären, daß sowohl dieser wie der sozialdemokratische Antrag für die Regierung nicht annehmbar sind.

Abg. **Beyer** (Soz.): Wir Sozialdemokraten haben Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt und Deutschland aus dem Chaos gerettet, nicht Sie (zur Rechten), die der Welt den Beweis der Unfähigkeit erbracht haben. Erst die Revolution hat die Beamtenschaft freigemacht.

Abg. **Rotzke** (U.S.): Ich grüße die Beamten, die sich endlich dessen bewußt geworden sind, daß sie freie Menschen sind.

Abg. **Düwel** (Komm.): Das Streikrecht ist in der Weimarer Verfassung ausdrücklich verbürgt, also ist das Streikverbot ein Verfassungsbruch. Wir werden für den Antrag der Rechtssozialisten nach etwaiger Ablehnung unserer Anträge stimmen.

Damit schließt die Debatte. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Frau Zietz (U.S.) und des Abg. Allekotte (Ztr.) erfolgt die Abstimmung. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der Abstimmungen wird der deutschnationale Antrag gegen die Stimmen der Deutsch-Nationalen abgelehnt, desgleichen der sozialdemokratische Antrag gegen die gesamte Linke. Der Ausschuß-Antrag zur Regierungsvorlage wird gegen beide Unabhängigen-Parteien und Kommunisten angenommen. Die Anträge der Unabhängigen werden abgelehnt. Die Entschließung der Regierungsparteien, worin die Regierung ersucht wird, im Wege der Verordnung den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, den Unterschiedsbetrag, der sich aus der Gegenüberstellung des bestehenden Ortsklassenverzeichnisses ergibt, sofort zur Auszahlung zu bringen und dem Unterstützungsfonds der Reichsministerien ausreichende Mittel zur Linderung besonderer Notfälle der Beamten zur Verfügung zu stellen, wird gegen die Stimmen der Linken Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Der Antrag der Unabhängigen gegen das Streikverbot der Beamten wird gegen die äußerste Linke abgelehnt.

Das Gesetz wird sodann in der Fassung der zweiten Lesung auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die

Beratung des Gesetzentwurfes über das Abkommen mit der Schweiz betr. schweizerische Goldhypotheken in Deutschland und gewisse Arten von kleineren Forderungen an deutsche Schuldner.

Ministerialdirektor **Simson** begründet den Entwurf.

Nach kurzen Anfragen des Abg. Blunck (Dem.), Koenen (Komm.), Dr. Rieker (D.Vp.) und Dr. Breitscheid (U.S.) wird der Entwurf in erster und zweiter Lesung genehmigt, desgleichen auch in dritter Lesung.

Morgen mittag 12 Uhr: Anfragen; Unabhängigen-Interpellationen über das Verbot des Beamtenstreiks; Haushalt des Ernährungsministeriums. Schluß 7¾ Uhr.

Aus den Beratungen des Steuerausschusses

Berlin, 9. Dez. Der Steuerausschuß des Reichstags setzte heute seine Beratungen über die Erhebung des **Reichsnotopfers** fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Reichsfinanzminister Dr. Wirth auf eine Anfrage mit, daß eine Novelle zum Einkommensteuergesetz heute dem Reichsrat vorgelegt worden sei. Bevor die Länder nicht dazu Stellung genommen hätten, müsse er sich versagen, nähere Mitteilungen darüber zu machen. Die Verlängerung der Frist für Selbstzeichner der Kriegsanleihe zur Anmeldung für das Reichsnotopfer müsse eine Grenze haben. Ob es möglich sei, die Frist über den 31. Dezember 1920 hinaus zu verlängern, sei fraglich. Er sei aber bereit, diese Angelegenheit mit den Fraktionen zu besprechen.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums begründete sodann die Vorlage über das **Reichsnotopfer**. Bei der Fassung des Reichsnotopfergesetzes sei zu wenig beachtet worden, daß eine 30jährige Stundung zu großen technischen Schwierigkeiten führe. In der Vorlage werde dieser Mangel beseitigt. Sie erfülle den ursprünglichen Zweck des Reichsnotopfers der Papiergeldflut Einhalt zu gebieten, sowie die schwebende Schuld abzubauen. Währungspolitisch komme man mit der Neuordnung des Reichsnotopfers weiter als mit der Zwangsanleihe. Bei einem Mißerfolg der Zwangsanleihe würde der Kredit weiter sinken. Das wirksamste und schnellste Mittel sei die Annahme der Vorlage. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Die Völkerbundsversammlung in Genf

WTB. **Genf**, 9. Dez. Präsident Hysmans beginnt die heutige Sitzung der Völkerbundsversammlung mit der Mitteilung, daß der argentinische Delegierte Pueyrredon seine Demission als Vizepräsident der Versammlung eingereicht habe, und daß die Versammlung am Samstag einen neuen Vizepräsidenten zu wählen habe. Zur Verhandlung gelangte der Bericht der Kommission über die Schaffung der technischen Organisationen hinsichtlich der zwischen der Kommission und der kanadischen Delegation auf grund der gestrigen Verhandlungen erzielten Verständigung. Die abgeänderte Resolution über die Finanzkommission wird einstimmig angenommen, ebenso die Anträge betreffend die Schaffung eines internationalen Organs zur Prüfung der Transit- und Verkehrsfragen. Endlich findet eine Resolution über die Zusammensetzung der Kommission der Transit- und Verkehrsfragen einstimmig Annahme.

Amerika lehnt die Abrüstung ab

WTB. **Genf**, 9. Dez. Die Vereinigten Staaten haben die Einladung des Völkerbundes, sich an den Arbeiten der mit den Abrüstungsfragen beschäftigten ständigen Militärkommission des Völkerbundes mit beratender Stimme zu beteiligen, abgelehnt mit der Begründung, daß Amerika zwar aufs stärkste interessiert ist an der Abrüstungsfrage und sehr gerne mitarbeiten würde, daß aber andererseits eine Beteiligung Amerikas an den Beratungen dieser mit der Ausführung eines Artikels des Paktes betrauten Kommission unmöglich sei, weil Amerika nicht dem Völkerbund angehört.

Steuererleichterungen

Erhöhung des steuerfreien Einkommenteils

Die Vorlage der Reichsregierung, die eine Erhöhung des steuerfreien Einkommenteils und eine Herabsetzung der Steuersätze für kleine Einkommen bezweckt, ist nach der „Schwäbischen Tagwacht" beim Reichsrat eingegangen. Sie sieht u. a. eine Erhöhung des auf das einzelne Kind entfallenden steuerfreien Einkommensteuerteils von 500 auf 1000 M und eine Erhöhung des Mindesteinkommens von 1500 auf 3000 M vor.

Eine Beihilfe für die Altveteranen

Nach der „Köln. Volksztg." besteht bei der Regierung die Absicht, den Kriegsteilnehmern von 1864, 1866 und 1870—71 eine Kriegsteilnehmerbeihilfe in Höhe von 150 M als Ehrengabe zur Erinnerung an die großen Kriegsereignisse von damals zu bewilligen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden sich auf 21 Mill. Mark belaufen. Die Beihilfe wird 150 000 Personen zugute kommen.

Rückkehr König Konstantins

Athen, 10. Dez. Der Ministerrat hat gestern König Konstantin offiziell das Resultat der Abstimmung mitgeteilt und ihn ersucht, nach Griechenland zurückzukehren.

Präsidentenwahl im sächsischen Landtag

WTB. **Dresden**, 9. Dez. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde der sozialdemokratische Abg. Bruck mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten zum Präsidentengewählt. Die bürgerlichen Parteien hatten ihren eigenen Kandidaten bestimmt.

Polnische Zeitungspreise

Posen, 9. Dez. Die polnischen Zeitungen in Posen haben ihre Bezugspreise bedeutend erhöht. So kostet der „Kurjer Poznanski" von jetzt ab in Posen monatlich 66, in der Provinz Posen 72, im übrigen Polen unter Kreuzband 90 M.

Russisch-polnische Verhandlungen

WTB. **Kopenhagen**, 9. Dez. „Berlingske Tidende" meldet aus Warschau: Aus Riga wird gemeldet, daß der Waffenstillstand zwischen Polen und Sowjet-Rußland verlängert werden soll, so daß er erst in 1½ Monaten gekündigt werden kann. Dieser Vorschlag wurde von den Bolschewisten gemacht. Sie sind bereit, für die Annahme dieses Vorschlages den polnischen Wünschen in der Frage der Freigabe der Kriegsgefangenen entgegenzukommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kautsky und die sozialdemokratische Taktik

Von S. Grünebaum-Karlsruhe

Wenn in den heutigen Wirren der sozialistischen Parteien jemand berufen ist, als theoretischer Wegweiser zu dienen, dann Karl Marx getreuester und gelehrtester Schüler: Karl Kautsky. Seine große wissenschaftliche Bedeutung, seine unverrückbare Gesinnung, sein stetes Gleichmaß lassen ihn berufen sein, Richtung und Weg der sozialistischen Entwicklung mitbestimmen zu helfen. Daß er hierzu die beste Eignung hat, dafür liefert er jetzt wieder einen neuen Beweis in der dritten Auflage seiner Schrift „Der Weg zur Macht" („Politische Betrachtungen über das Hineinwachsen in die Revolution". 1920. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 6.— M), die er, bei all dem ungeheuren Geschehen seit der ersten Auflage im Jahre 1909, heute unverändert hinausgeben kann, womit er treffend beweist, wie sehr seine wissenschaftliche Arbeit als Kompaß dienen kann. Noch viel mehr als die Broschüre selbst, die ja den alten Genossen aus der Vorkriegszeit wohl bekannt ist, interessiert uns die Einleitung, in der sich der greise Erbe von Karl Marx mit den heutigen Strömungen auseinandersetzt. Vor allem ist hierbei bemerkenswert seine Feststellung, daß er heute wie schon 1909 **„die Idee der Diktatur einer Minderheit des Volkes ablehnt,** seine erneute Erklärung, „die bestimmte Staatsform, in der allein der Sozialismus verwirklicht werden kann, ist die Republik, und zwar im landläufigsten Sinn des Wortes, nämlich die **demokratische Republik".** Dabei sind ihm jedoch die Schattenseiten der demokratischen Republik wohl bekannt. Als marxistischer Denker weiß er aber nur zu gut, daß das weitere Ziel des Sozialismus „nur erstehen kann auf der reichen materiellen Grundlage, die der Kapitalismus geschaffen hat".

Deshalb erklärte Kautsky heute wie schon 1909:

„Das deutsche Proletariat, das heute schon die große Mehrheit der Bevölkerung bildet, erhält mit dem demokratischen Staat wohl die **Klinke der Gesetzgebung in die Hand,** aber die nutzt ihm nicht viel, **wenn der Staat nicht über reiche Mittel verfügt, die zu sozialen Reformen unerläßlich sind."**

Heute wird, wie Kautsky mit Recht betont, vielfach vergessen, daß „der Krieg mit seinen Konsequenzen Deutschland ungemein arm gemacht" hat, und dadurch das Tempo der möglichen sozialen Fortschritte verlangsamt", wozu noch mehr hemmend „der moralische und intellektuelle Rückgang der Bevölkerung" als Folge des Krieges tritt. Mit Prophetenblick hat übrigens Kautsky diese Schwierigkeiten bereits im Jahre 1902 vorausgesehen, indem er damals in seiner Schrift „Die soziale Revolution" schrieb:

„Dabei fällt eine Revolution, die aus einem Kriege entspringt, mitunter mit einem Versagen der revolutionären Klasse zusammen, wenn diese **nach einem Krieg vorzeitig zur Lösung von Aufgaben berufen wird,** für die sie **noch zu schwach ist.** Der Krieg selbst kann diese Schwäche noch steigern durch die Opfer, die er mit sich bringt, wie durch die moralische und intellektuelle Degradierung, die ein Krieg meist hervorruft. Also enorme Vermehrung der Aufgaben des revolutionären Regimes und gleichzeitige Schwächung seiner Kräfte."

Bei aller Schwächung Deutschlands durch den Krieg ist jedoch für Kautsky Deutschland nach England in entwicklungsmäßiger Weise das Zukunftsland des Sozialismus, weshalb er bei seiner alten Meinung bleibt und sie auf die neuen Verhältnisse ergänzend, schreibt:

„England und Deutschland sind diejenigen Staaten, in denen wir zuerst zu einem modernen, das Proletariat befriedigenden Sozialismus kommen. Sie benützen heute bereits die dazu erforderlichen Elemente. Wohl sind zwei Faktoren des Sozialismus durch den Krieg in Deutschland vorübergehend geschwächt worden: sein kapitalistischer Reichtum und die Geschlossenheit und moralische Höhe seines Proletariats. Aber der dritte erforderliche Faktor: das Kraftbewußtsein des Proletariats ist enorm gewachsen. **Erlangt es seine alte Geschlossenheit wieder,** dann geht der Siegeszug des Sozialismus in Deutschland unwiderstehlich weiter."

Während er so England und Deutschland für die kommende Zeit ein günstiges Prognostikon stellt, scheidet Kautsky Rußland hiervon aus, da er „in der bolschewistischen Staatswirtschaft keinen Sozialismus anerkennen" kann, wozu er sich noch weiterhin dahingehend äußert: „In ihrem Ausgangspunkt der Praxis syndikalistisch-anarchistisch wurde die bolschewistische Staatswirtschaft durch den Zwang der Verhältnisse zu einem riesenhaften System von Kasernensozialismus".

Eingehend befaßt sich schließlich Kautsky noch mit der Frage der Teilnahme von Sozialisten an einer Koalitionsregierung, wobei er seine nur anscheinend — denn bereits 1900 erklärte er, das Problem sei „eine Frage der Taktik und nicht des Prinzips" — gegenüber früher abweichende heutige Stellung begründet. Nachdem er zunächst diejenigen Sozialisten ironisch glossiert, die einerseits Jaures in den Himmel heben und anderseits jede Blockpolitik, die gerade Jaures wie kein zweiter verteidigte, in Grund und Boden verdammen, betont Kautsky, daß **mit dem Ausbruch der Revolution „die Frage der Koalitionsregierung ein ganz neues Gesicht bekommen" hat.**

„Denn die heutigen bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierungen entspringen nicht dem Bedürfnis einer herrschenden bürgerlichen Partei, sich am Ruder zu halten, sondern aus dem völligen Zusammenbruch der Herrschenden, also aus der Revolution, die zunächst das Proletariat an die Macht bringt, oder vielmehr eine sozialistische Partei. Hat diese sozialistische Partei nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich und ist es politisch zu hoch entwickelt, als daß es sich der Autokratie einer Minderheit fügen würde, dann bleiben einer rein sozialistischen Regierung nur drei Möglichkeiten: Entweder der Versuch, sich zu behaupten gegen die Mehrheit der Bevölkerung im Bürgerkrieg, oder die Koalierung mit einer bürgerlichen Partei, die aus dem einen oder anderen Grunde die Sicherung der neugewonnenen staatlichen Basis dem Bürgerkrieg vorzieht, oder die kampflose Abdankung vor der Gegenrevolution. Wer diese Situation erwägt, wird zugeben, daß, was immer man gegen eine Koalitionsregierung einwenden mag, sie unter den zur Wahl stehenden Möglichkeiten weitaus das kleinste Uebel ist. Die Führung in den Koalitionen der Revolutionszeit liegt bei den Sozialisten. Wohl kann auch ein derartiges Koalitionsministerium noch nicht eine entschiedene sozialistische Politik treiben. Es bleibt ein dürftiger Notbehelf voll starker innerer Widersprüche, die nur mühsam durch Kompromisse vorübergehend überbrückt werden. Auch heute wird eine Koalitionsregierung selten viel Positives für das Proletariat tun können. **Aber sie wird schon viel leisten, wenn sie verhindert, daß das Proletariat die Errungenschaften der Revolution verliert, und wenn sie ihm die Ausnutzung dieser Errungenschaften sichert, so daß es erfolgreich weiter arbeiten kann** an seiner Kräftigung und seinem weiteren Aufstieg zur Gewinnung der Mehrheit der Bevölkerung und damit der ganzen politischen Macht. **Vermag sie das, dann liegt darin noch mehr als ihre Rechtfertigung.** Dann kann sie **eine dringende Notwendigkeit** werden und **derjenige wird sich am Proletariat schwer versündigen, der eine Koalitionsregierung dieser Art verhindert, um das Land dem Bürgerkrieg oder der Gegenrevolution auszuliefern."**

Leider macht jedoch der Riß in der Sozialdemokratie jede vernünftige Koalitionspolitik unmöglich, ja verurteilt jede Art sozialistischer Politik von vornherein zur Unfruchtbarkeit und zum Scheitern. Solange die Parteispaltung dauert, ist, nach Kautskys Ansicht, keine erfolgreiche sozialistische Politik in Deutschland zu erwarten, während er einer geeinigten sozialdemokratischen Partei folgende günstige Perspektive entwickelt:

„Ist die Spaltung überwunden, dann mag die geeinigte Partei **welche Taktik immer befolgen,** sie wird, wenn sie nur einigermaßen vernünftig ist, das deutsche Proletariat jedenfalls **weiter bringen,** als der jetzige Zustand. So lange es gespalten ist, bleibt das deutsche Proletariat zur Ohnmacht und zum Mißlingen aller Anstrengungen seines linken wie seines rechten Flügels verurteilt. **Es überwinde die Spaltung und keine Macht in Deutschland kann ihm widerstehen."**

„Die **Vereinigung** der beiden großen sozialistischen Parteien, das ist deshalb, — nach Kautsky — für das deutsche Proletariat **der wahre Weg zur Macht."**

Zur Drohung der Eisenbahner

Die „Freiheit", das Organ der Unabhängigen, ist in der Lage, bereits einen Aufruf vom Vorstande des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu veröffentlichen, den das Fachorgan „Der deutsche Eisenbahner" erst in seiner Ausgabe vom 11. Dezember erscheinen lassen wird. In diesem Aufrufe wird heftig Stellung genommen gegen die Kinderbeihilfen und auch die weitergehenden, von der Regierung inzwischen angenommenen Beschlüsse der Mehrheitsparteien werden als unzulänglich bezeichnet. Dann wird in diesem Aufruf weiter gesagt:

„Noch einmal wird zur Stunde der Versuch gemacht, direkte Verhandlungen herbeizuführen. Gelingt dies nicht, oder wird die Regierung ein Entgegenkommen ablehnen, dann wird auf dem schnellsten Wege der erweiterte Vorstand unseres Verbandes zusammentreten, um über die Mittel und Wege zu beschließen, die dann in Anwendung zu bringen sind.

Kollegen, die Stunde ist ernst! Seid bereit, wenn der Ruf an euch ergeht, einig und geschlossen den uns drohenden Kampf aufzunehmen. Alle Sonderaktionen müssen unterbleiben! Wer heute noch durch irgendwelche Handlungen unseren Kampf stört, ist ein Verräter an den Interessen der Kollegen. Die Leitung unseres Verbandes wird zur gegebenen Stunde die geeignete Parole an euch ergehen lassen. Seid bereit! Und seid einig!"

Das „Berliner Tageblatt" schreibt dazu: „Diese Kampfansage ist eine Drohung mit dem Generalstreik. Wir möchten die Eisenbahner rechtzeitig vor unüberlegten Schritten warnen und sie darauf aufmerksam machen, daß sie bei einem solchen Streik die Sympathie der Bevölkerung nicht auf ihrer Seite haben würden. Wenn wir auch nicht verkennen, daß selbst die neuen Gehaltsaufbesserungen der wirtschaftlichen Lage zahlreicher Beamtenfamilien noch keineswegs völlig gerecht werden, so dürfen die Eisenbahner doch nicht vergessen, daß das Reich heute bereits allein für seine Beamten und Angestellten jährlich **über 18 Milliarden Mark** auszugeben genötigt ist. Irgendwann und irgendwo muß bei unserer katastrophalen Finanzlage haltgemacht werden, wenn wir dem sonst unvermeidlichen Chaos entgehen wollen, das schließlich zuerst die Beamten in seinen Strudel hineinreißen würde. Alle Bevölkerungskreise haben daher die moralische Pflicht, ihre Lebensansprüche zurückzuschrauben und sie mit den Interessen der Gesamtheit in Einklang zu bringen. Sonst muß eines Tages der Moment kommen, wo das Verhältnis der Beamten zum Staate grundsätzlich neu geregelt, das heißt wesentlich vereinfacht und verbilligt werden muß, und zwar in dem Sinne, daß die Beamten, wie alle anderen Angestellten, schließlich nur auf freien, kündbaren Dienstvertrag ohne Pensionsberechtigung und sonstige Vorteile angestellt werden."

So einfach, wie sich das Berliner Demokratenblatt die Sache vorstellt, wird sich wohl dieselbe nicht machen lassen. Gewiß, einmal muß haltgemacht werden, und zwar nach unserer Meinung beim Hinauftreiben **der Preise für alles, was der Mensch braucht.** Die Beamten stellen nicht aus purem Mutwillen ihre Forderungen auf Besserstellung. Namentlich müssen die unteren Stufen reguliert werden und der Weg muß gefunden werden, um die größten Ungerechtigkeiten wenigstens zu beseitigen.

Die bürgerliche Regierung wäre sehr wohl in der Lage, den Beamten entgegenzukommen, wenn sie den Mut hätte, den Wucherern und Schiebern und den Millionengewinnen der Schwerindustrie zu Leibe zu rücken. Es ist einfach ein Skandal, daß die unteren Schichten des Volkes hungern müssen, während auf der anderen Seite Nichtstuer schlemmen und schwelgen.

Aus Hermes' Ministerium

Wir lesen in der „Soz. Korr.": Der Fall Augustin ist jetzt geklärt. Herr Herms hat nicht mehr geleugnet, daß der Brief des Staatssekretärs Ramm, der von den Verfehlungen Augustins Kenntnis gab, **am 11. Mai Gegenstand einer Besprechung** im Ernährungsministerium war. Am 20. Mai hat Herr Hermes Herrn Augustin **zum Ministerialrat ernannt!** Die Tatsache steht fest, und alles andere ist Beiwerk.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

Der Herzog schien nicht auf diese Bemerkung zu hören; er betrachtete lächelnd die Verlegenheit, die sich auf den reinen Zügen des Mädchens abspiegelte; sie seufzte leise, sie spielte mit den bunten Bändern ihrer Zöpfe; sie sandte unwillkürlich einen Blick, aber einen Blick voll Liebe auf Georg von Sturmfeder und schlug dann errötend wieder die Augen nieder. Der Herzog, dem dies nicht entging, brach in lautes Lachen aus, in das die übrigen Männer einstimmten. „Junge Frau!" sagte er zu Marien, „jetzt könnt Ihr billig die Eifersucht Eures Herrn teilen; wenn Ihr gesehen hättet, was ich sah, könntet Ihr allerlei deuteln und vermuten."

Marie lächelte und blickte teilnehmend auf das schöne Mädchen; sie fühlte, wie wehe ihr der Spott der Männer tun müsse. Sie flüsterte der Frau Rosel zu, sie und die runde Frau zu entfernen. Auch dies bemerkte Ulerichs scharfer Blick und seine heitere Laune schrieb es der schnell erwachten Eifersucht zu. Marie aber band ein schönes, aus Gold und roten Steinen gearbeitetes Kreuzchen ab, das sie an einer Schnur um den Hals getragen, und reichte es dem überraschten Mädchen. „Ich danke dir," sagte sie ihr dazu; „grüße deinen Vater und besuche uns recht oft hier und in Lichtenstein. Wie wäre es, wenn du mir dientest als Zofe? Du sollst es gut haben und hast ja auch deine Muhme, Frau Rosel, bei uns."

Das Mädchen erschrak sichtbar; sie schien mit sich zu kämpfen; oft schien ein freundliches Lächeln „ja" sagen zu wollen, aber ebenso oft drängte ein schmerzlicher Zug um den Mund diesen Entschluß zurück. „I dank' schö, gnädige Frau!" antwortete sie, indem sie Mariens schöne Hand küßte. „Aber i mueß daheim bleibe: d' Mueter wird alt und braucht me, b'hüt Ich Gott der Herr, älle Heilige walten über Ich, und die heilige Jungfrau sei Ich gnädig. Lebet g'sund und froh mit Eurem Herra, 's ischt a gueter, lieber Herr!" Noch einmal beugte sich Bärbele herab auf Mariens Hand und entfernte sich dann mit ihrer Mutter und der Base.

„Hör' einmal," rief ihr der Herzog nach, „wenn deine Mutter einmal zugibt, daß du einen Liebsten bekommst, so bring' ihn mir; ich will dich ausstatten, du hübsches Pfeifersdind!"

Unter diesen Szenen war es vier Uhr geworden; und der Herzog hob die Tafel auf. Dies war das Zeichen, daß sich jetzt das Volk von den Galerien entfernen müsse, die sogleich mit Polstern und Teppichen belegt und zum Empfang der Damen eingerichtet wurden. In dem Parterre der Tyrnitz wurden schnell die Tafeln weggeräumt, Lanzen, Schwerter, Schilde, Helme und der ganze Apparat zu Ritterspielen herbeigeschleppt und in einem Augenblicke war diese große Halle, die noch soeben der Sitz der Tafelfreuden gewesen war, zum Waffensaal eingerichtet. Wie die Damen in unseren Tagen gerne lauschen, wenn die Männer sich in gelehrte Diskussionen und politische Streitigkeiten einlassen, wie jede wünscht, den Geliebten oder Gemahl am scharfsinnigsten urteilen, am schnellzüngigsten disputieren zu hören, so war es in den guten alten Zeiten den Frauen Freude, selbst blutige Kämpfe ihrer Männer zu beobachten, und aus manchem schönen Auge blitzte das Hochgefühl, einem Tapferen anzugehören, manche holde Wange schmückte ein höheres Rot, nicht wenn der Geliebte in Gefahr, sondern wenn er sich zurückzuziehen schien, oder seine Hiebe nicht so kräftig waren wie die seines Gegners.

Es wurden an diesem Abend sogar Pferde in die Halle geführt, und Marie hatte die Freude, ihrem Geliebten den zweiten Dank im Rennen überreichen zu können, denn er machte den Herrn von Hewen zweimal im Sattel wanken. Der tapferste Kämpfer war Herzog Ulerich von Württemberg, eine Zierde der Ritterschaft seiner Zeit. Meldet ja doch die Sage von ihm, daß er an seinem eigenen Hochzeitstage acht der stärksten Ritter des Schwaben- und Frankenlandes in den Sand warf. Nachdem die Ritterspiele einige Stunden gedauert hatten, zog man zum Tanz in den Rittersaal, und den Siegern im Kampfe wurden die Vortänze zugestanden. Der fröhliche Reigen ertönte bis in die Nacht; der Herzog schien alle Sorgen vor der bangen Zukunft auf den Höcker seines Kanzlers geschoben zu haben, der wie die böse Zeit in einem Fenster saß und mit bitterem Lächeln einem Vergnügen zuschaute, von welchem ihn seine eigene Mißgestalt ausschloß.

Zum letzten Tanz vor dem Abendtrunk wollte Ulerich die Krone des Festes, die junge, schöne Frau Marie aufrufen; doch im ganzen Saal suchte er und Georg sie vergebens auf, und die lächelnden Frauen gestanden, daß sechs der schönsten Fräulein sie entführt und in ihre neue Wohnung begleitet hätten, um ihr dort, wie es die Sitte wollte, die mysteriösen Dienste einer Rose zu erzeigen.

„Sic transit gloria mundi!" — So vergeht die Herrlichkeit der Welt! — sagte der Herzog lächelnd. „Und siehe Georg, da nahen sie schon mit den Fackeln, deine Gesellen und zwölf Junker, sie wollen dir „heimzünden". Doch zuvor leere noch einen Becher mit uns. Geh, Mundschenk! bring vom besten."

Marx Stumpf von Schweinsberg und Dieterich von Kraft naheten sich mit Fackeln und boten sich an, Georg nach Hause zu geleiten. An sie schlossen sich zwölf Junker, ebenfalls mit Fackeln an, um dem jungen Mann die Ehre zu erweisen; denn so wollte es die Sitte der guten alten Zeit. Der Mundschenk goß die Becher voll und kredenzte sie seinem Herzog und Georg von Sturmfeder.

Ulerich sah ihn lange und nicht ohne Rührung an; er drückte seine Hand und sagte: „Du hast Probe gehalten. Als ich verlassen und elend unter der Erde lag, hast du dich zu mir bekannt; als jene vierzig meine Burg übergaben, und kein Stückchen Württemberg mehr mein war, bist du mir aus dem Land gefolgt, hast mich oft getröstet und auch auf diesen Tag verwiesen. Bleibe mein Freund, — wer weiß, was die nächsten Tage bringen. Jetzt kann ich wieder Hunderten gebieten, und sie schreien „Hoch!" auf das Wohl meines Hauses, und doch war mir dein Trinkspruch mehr wert, den du in der Höhle ausbrachtest, und den das Echo beantwortete. Ich erwidere es jetzt und geb es dir zurück: Sei glücklich mit deinem Weibe, möge dein Geschlecht auf ewige Zeiten grünen und blühen; möge es Württemberg nie an Männern fehlen, so mutig im Glück, so treu im Unglück wie du!"

Der Herzog trank, und eine Träne fiel in seinen Becher. Die Gäste stimmten jubelnd in seinen Ruf, die Fackelträger ordneten sich, und seine Gesellen führten Georg von Sturmfeder aus dem Schloß der Herzoge von Württemberg.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft

Karlsruher Konzertwoche

Die Konzerte sind seit Wochen schwach besucht. Selbst Namen wie der des Münchner Klavierkünstlers Professor Karl Friedberg haben nicht die nötige Zugkraft. Bei den meisten Freunden der ernsten Musik läßt es der Geldbeutel nicht zu, daß sie häufig Konzerte besuchen. Erfreuliches ist über das Sondersymphonie-Konzert, das der uns bisher unbekannte Kapellmeister Theodor Hausmann mit dem Orchester unseres Landestheaters gab, nicht viel zu berichten, da besondere Eigen-

Aber das ganze Reichsernährungministerium ist eine Stätte höchst zweifelhafter Gestalten. Wir fügen heute dem Fall Augustin die Fälle Fürst, Schwoon und Heukamp hinzu.

Herr Regierungsrat Dr. Fürst hatte die Einfuhr und Ausfuhr der Lebensmittel unter sich. In dieser Stellung hat er von den beteiligten Firmen sich **Provisionen und Vorteile aller Art** zuwenden lassen. Es besteht ein umfangreicher Briefwechsel zwischen Fürst und einer ganzen Anzahl von Einfuhrinteressenten, in dem Fürst über Eintritt in diese Einfuhrgeschäfte verhandelt. Er stellt dabei geradezu **wahnsinnig hohe Ansprüche.** Wir haben bereits zweimal öffentlich gefragt, wie es mit diesen Verfehlungen des Regierungsrats Dr. Fürst stehe. Die Untersuchung, die seine Schuld schon längst erwiesen hat, wird durch Monate verschleppt, aber der Regierungsrat Dr. Fürst sitzt längst wohlgeborgen und wolversorgt in Holland.

Herr Schwoon war Direktor der Reichsfleischstelle. Vor neun Monaten wurde dem Minister Schmidt eine Beschwerde über ihn mitgeteilt, wonach Schwoon sich in den **gehässigsten Ausdrücken über die sozialdemokratischen Minister** bewege und eine bestimmte Einfuhrgesellschaft, die Allnari in Hamburg, **auffällig bevorzuge,** offenbar, weil er an ihr interessiert sei. Minister Schmidt ordnete die Untersuchung an, aber inzwischen ging auch die Reichsfleischstelle an das Ministerium Hermes über. Der zweite Direktor der Reichsfleischstelle, Stadtrat Grützner, **bestätigte sämtliche Angaben,** der Beschwerde und führte zum Beweise viele Einzelheiten an. Daraufhin wurde Grützner wegen eines angeblichen formalen Fehlers **sofort aus der Stellung entlassen** und Schwoon glänzend gerechtfertigt. Jetzt hat Schwoon der Allnari bei einem großen Fleischkauf in Holland eine Provision von 7 Prozent, das ist eine Summe von **34 Millionen Mark, zugeschanzt.** Nach diesen und ähnlichen Streichen ist er in Urlaub gegangen und um seinen Abschied eingekommen; er ist inzwischen **in die Allnari als Direktor eingetreten.**

Der Assessor Dr. Heukamp hat sich während des Krieges, um einem Einberufungsbefehl zu entgehen, nach Kloppenburg abgemeldet, wo ein Hermes Landwirtschaftslehrer war. Als ihn auch dort ein Gestellungsbefehl erreichte, ist er in der Uniform eines Intendanturbeamten nach Wilna gefahren, natürlich ohne Berufung und ohne Papiere. Mit Hilfe von allerlei Helfern ist es ihm dort gelungen, bis zur Revolution dem Heeresdienst zu entgehen. Dieser Assessor und falsche Intendanturbeamte ist gegenwärtig Ministerialdirektor bei Hermes. **Karriere!**

Aber wir könnten, so schreibt die genannte Korrespondenz, noch ein Dutzend solcher Fälle erzählen, der bürgerliche Block hält seinen Hermes doch, und das ganze Kabinett Fehrenbach ist mit ihm solidarisch. Sorgt Hermes doch nicht nur für seine Agrarier, sondern auch für die Millionengewinne der **Stickstoffsyndikate** und einiger Margarinekonzerne, sowie der Getreidehändler. Hermes genießt nicht nur den Schutz von Dr. Rösicke, sondern auch von Max Weigelt und Nikodemus Caro. Wie könnte die „demokratische" Presse widerstehen, wenn zum Generalsturm gegen Otto Braun geblasen wird.

Das Schmieren

Nicht das Schmieren der Maschinen oder der Stiefel ist hier gemeint, sondern das Schmieren der Menschen. Das ist nicht etwa erst eine Errungenschaft der Kriegszeit, sondern auch schon vorher war das Schmieren im Gebrauch; die neue Zeit hat diese Einrichtung nur verallgemeinert und vervollkommnet. Mit der Zwangswirtschaft, wie sie uns beschert war, ist das Schmierwesen untrennbar verbunden. Das, was darüber aus den verschiedenen Kriegsgesellschaften bekannt geworden ist — und es war nur ein kleiner Teil des Ganzen — ist aber gerade genug gewesen, um erkennen zu lassen, in welchem Sumpfe wir uns befinden.

Schiebertum und Schmierwesen sind innig verbunden, man kann dem einen nicht zu Leibe gehen, wenn man das andre als notwendiges Uebel stillschweigend gutheißt. Nicht nur die öffentlichen Verwaltungen sind vom Schmierwesen zu reinigen, sondern auch die Privatbetriebe. Hier liegt ein sehr nützliches Tätigkeitsgebiet für Betriebsräte. Wenn diese sich in ihren Betrieben eingehend um die Vergebung von Lieferungen und Aufträgen kümmern und Anlieferungen kontrollieren, könnten sie manchen Schiebungen und Schmierereien auf die Spur kommen oder, was wichtiger ist, verhindern. Es scheint in Vergessenheit geraten zu sein, daß das Geben und Nehmen von Schmiergeldern auch in den Privatunternehmungen auf Grund der Gesetze über den unlauteren Wettbewerb strafbar ist. Zu einem Abbau der Preise gehört auch, daß das Schmiergelderunwesen eingedämmt wird.

Landwirte liefert Kartoffeln ab!

In den Städten und in den Industriebezirken des Landes Baden herrscht infolge der in den letzten Wochen angehaltenen starken Kälte große Kartoffelnot. Tausende von Familien können nicht einmal ihren täglichen Bedarf eindecken. Durch diese Not drohen dem Lande neue Schwierigkeiten: die Gefahr einer neuen Störung der öffentlichen Ruhe wächst rapid heran.

Die Kälte hat nunmehr nachgelassen, sodaß es möglich ist, Kartoffeln zu transportieren. Es ergeht deshalb an diejenigen Landwirte, welche noch Kartoffelvorräte besitzen, die dringende Aufforderung, die Ablieferung von Kartoffeln nicht mehr länger hinauszuzögern. Der für den eigenen Betrieb erforderliche Bedarf läßt sich jetzt übersehen und was überschüssig ist, muß in die Verbraucherbezirke befördert werden. Landwirtschaftliche Organisationen und Verbrauchergenossenschaften, Gemeindeverwaltungen und Handel sollten sofort miteinander in nähere Beziehung treten, um in gemeinsamer Arbeit den offensichtlichen Notstand zu beheben.

Die ländlichen Kreise unserer Bevölkerung dürfen an den Nöten, welche einen großen Teil unserer städtischen Bevölkerung bedrücken, nicht achtlos vorübergehen. Nur dann läßt sich über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den nächsten Wintermonaten hinwegkommen, wenn zur Kohlennot nicht auch noch die Kartoffelnot hinzukommt.

Landwirte seit deshalb einsichtig und gebt Kartoffeln für die notleidende städtische Bevölkerung!

Karlsruhe, den 1. Dezember 1920.

Badisches Ministerium des Innern.
gez. Remmele.

Badische Politik

Die Meuterei in der Fürsorgeerziehungsanstalt Schwarzacherhof

Vom Abg. **Rausch** (Soz.) ging der Regierung folgende kurze Anfrage zu:

Durch die Presse ging unterm 8. Dezember 1920 die Mitteilung, daß am 7. Dezember eine Meuterei unter den Zöglingen der Erziehungsanstalt Schwarzacherhof ausgebrochen sei. 19 junge Leute seien dort ausgebrochen. Das Inventar der Anstalt sei stark beschädigt. Ursache der Meuterei seien die ungenügenden Verpflegungsverhältnisse. Entweichungen aus dieser Anstalt, die ihren Grund in körperlichen Mißhandlungen haben sollen, sind diesen Vorgängen am 7. 12. 20 zeitlich schon vorausgegangen. Sind der Regierung als Aufsichtsbehörde der genannten Anstalt diese Vorgänge und Mißstände bekannt und wenn ja, welche Maßnahmen gedenkt sie zur Beseitigung derselben zu ergreifen,

Landwirtschaftliche Steuersabotage

Der badische Bauernverein beschloß in einer Hauptvorstandssitzung u. a.: Für die **Feststellung des Ertrags landwirtschaftlich genutzter Grundstücke für das Reichsnotopfer ist der Durchschnittsertrag der letzten zehn Vorkriegsjahre zu Grunde zu legen und nicht der Durchschnittsertrag der Jahre 1914/19.**

Diesen fortgesetzten Treibereien der Landwirte und anderer besitzender Volksschichten gegen die Steuergesetzgebung muß endlich mal ein ganz gehöriger Riegel vorgeschoben werden, wenn nicht auch die festbesoldeten Berufsklassen genötigt werden sollen, zu ähnlichen Entschlüssen zu kommen. Denn **die Arbeiterschaft kann nicht einsehen,** daß sie die Kosten des Krieges aufbringen soll, dessen Rufer und Verherrlicher gerade in den Reihen jener sitzen, die sich jetzt vom Steuerzahlen drücken wollen.

Die Wiederbelebung der Preisprüfungsstellen in Baden

Auf Anregung des Ministeriums des Innern fand letzten Mittwoch im Landespreisamt in Karlsruhe eine Sitzung statt, die sich mit der Wiederbelebung der Preisprüfungsstellen in Baden befaßte und an der die Vertreter der Gewerkschaften, des badischen Beamtenbundes, des badischen Lehrerbundes, des Gemeindebeamtenverbandes, der Verbraucherkammer, des Landesverbandes der Hausfrauenvereine, des Verbandes südwestdeutscher Konsumvereine, der Landeskohlenstelle, sowie der größeren städtischen Preisprüfungsämter teilnahmen. Der Vertreter des Ministeriums Regierungsrat Pfisterer besprach die Gründe, die für eine Wiederbelebung der Preisprüfungsstelle bestimmend sind und betonte, daß die Regierung unbedingt angewiesen ist auf die Mitarbeit der breiten Massen des Volkes in der wirksamen Bekämpfung des Wuchers. Die freien Kommissionen, die sich während der Unruhen im Frühjahr und Sommer ds. Js. da und dort gebildet haben, sind in den letzten Monaten und Wochen auf gesetzlichen Boden gestellt worden. Als Aufgabe der örtlichen Preisprüfungsstellen bezeichnet der Regierungsvertreter in erster Linie den Ausgleich der offensichtlich unbegründeten Preisunterschiede an verschiedenen Orten oder gar am gleichen Platze. Ferner sollen die Stellen auch für Aufklärung über die Gründe jeweiliger Preisschwankungen sorgen und damit etwaigen Beunruhigungen der Bevölkerung vorbeugen. Ein Hauptgebiet ihrer Tätigkeit werde auch die Regelung der Wochenmarktpreise sein. — An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, aus der hervorging, daß alle Verbände zur Mitarbeit bereit sind. Sache des Publikums ist es nun, sich der Preisprüfungsstellen mehr als dies bisher geschehen ist, zu bedienen und damit beizutragen, daß die Preisprüfungsstellen rechtzeitig von Fällen der Bewucherung Kenntnis erhalten.

Aus dem Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts sei erwähnt, daß die Zuschüsse für Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen von 102 160 M auf 384 960 M erhöht wurden. Der Staatsbeitrag zur Unterrichtung und Erziehung epileptischer, schwachsinniger und krüppelhafter Kinder wurde von 164 400 M auf 514 660 M erhöht. Der ordentliche Etat der Hochschulen hat sich von 4 352 900 M auf 20 974 300 M erhöht, worunter 60 000 M für Volkshochschulkurse ausgeworfen sind. Der ordentliche Kultusetat hat sich von 1 468 668 M auf 2 512 963 M erhöht. Der Beitrag für das Landestheater beträgt nach Abzug des von Karlsruhe hälftig zu deckenden Zuschusses 1 984 795 M.

Der Gewinnanteil des badischen Staates an dem Erlös des entbehrlichen Heeresgutes ist nachtragsgemäß zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Im Nachtragsetat wird nun über die Verwendung der hierfür als erste Abschlagszahlung eingenommenen 2 850 000 M berichtet. Im Bereich des Ministeriums des Innern: Für **Tuberkulosebekämpfung** sollen verwendet werden 600 000 M; zur Unterstützung von Anstalten für **geistig Schwache,** Epileptische und Idioten 200 000 M; für **Irrenfürsorge** 100 000 Mark; zur Beschaffung der Besuchsmöglichkeiten der **Landesbäder,** wobei für bedürftige Beamte und staatliche Angestellte Freibäder geschaffen werden sollen, 200 000 M; zur Verwendung für die **Polizei bei besonderen Unglücksfällen** 200 000 M; für das technologische Museum des Landesgewerbeamts 200 000 M. Für den Geschäftsbereich des Justizministeriums sind vorgesehen 150 000 M für **Erziehungs- und Besserungsanstalten** bezw. Jugend- und Gefangenenfürsorge. Für den Geschäftsbereich des Arbeitsministeriums sind vorgesehen für **Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge** 600 000 M und für **Krüppel-, Säuglings- und Kinderfürsorge** sowie ähnliche Zwecke 600 000 M. Letztere verteilen sich wie folgt: Zuschuß an die Gesellschaft für soziale Hygiene 20 000 M, Beitrag an den badischen Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel 20 000 M, Beitrag an den Landesverein für badische Blinde 10 000 M, Beitrag für Kinder- und Säuglingsfürsorge und zwar: An den Landesverein für innere Mission zur Unterstützung seiner Kindererholungsheime 100 000 M, an den bad. Caritasverband zur Unterstützung der von ihm unterhaltenen Kindererholungsanstalten 100 000 M, an den Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge 50 000 M, an den Verein Kindererholungsfürsorge Heuberg e. V. 200 000 M, sonstige Zuschüsse für Kindererholungsfürsorge 50 000 M, Beitrag für das Versorgungshaus für Mütter und Kinder in Heidelberg-Handschuhsheim 50 000 M.

---

schaften, die doch jede Persönlichkeit besitzt, bei diesem Gastdirigenten nicht zu entdecken waren. Um gerecht zu sein: In der 4. Symphonie von Brahms sah man wohl einen jungen Mann am Pult stehen, der seine Partitur studiert hatte und so einige Achtung abnötigte. Aber das war nur zum guten Schluß. Zuvor, bei Brahms Klavierkonzert, war er ganz und gar am Gängelbande von Professor Friedberg, der ausgezeichnet musizierte. Die farbigen Stimmungsbildchen von Delius wurden durch Brahms und Beethovens Musik erdrückt. — Eine in Karlsruhe geborene und z. Zt. in Zürich lebende Altistin Helene Suter-Moser — einstmals Schülerin der hiesigen Gesangspädagogie Dr. Helene Junker — gab mit Professor Cairati einen Liederabend. Der junge badische Tondichter Franz Philipp ist der Sängerin für die würdige Wiedergabe seiner neuesten Lieder zu Dank verpflichtet. Sie besitzt merkliche Musikalität und gewinnt ihren geschmackvoll zusammengestellten Liedern, unterstützt durch eine tadelfreie Bildung der Töne, Reifes ab. Durch seine bedeutende Tätigkeit am Sternschen Konservatorium in Berlin ist uns ihr Begleiter Professor Cairati bestens bekannt. Sein Spiel war musikalisch und durchdacht.

Ueber zwei **Beethovenabende** ist zu berichten: Telemaque **Lambrino** spielte vier Klaviersonaten vor einem großen Publikum mit vollendeter Technik und erstaunlicher Einfühlung. **Die Brüder Hermann und Fritz Post** vereinigten sich und spielten die bekanntesten Sonaten für Violine und Klavier. Sie hatten sich hier erschwerte Aufgaben gestellt und lösten sie zur Zufriedenheit der im Saale ihres Konservatoriums anwesenden Hörer, die es an Beifall nicht fehlen ließen.

Das Programm des **volkstümlichen Konzerts** für die Mitglieder der Volksbühne brachte vielerlei. Sprechen wir zunächst über den gesanglichen Teil: Frl. Gertrud Leibiger, die in den auffallend schlechten „Ring"-Aufführungen gut abschnitt, trug ihre Arie sehr ansprechend vor. Herrlich wie immer sang Kammersänger Büttner das Bruchstück aus Joseph Haydns „Schöpfung". Ungezwungen und frisch wurde das beliebte Bandl-Terzett aus Mozarts „Schauspieldirektor" von Frl. Steeg, Herrn Kalnbach und Kamann vorgetragen und dabei von Frau Lorenz Saar am Klavier trefflich unterstützt. Der evangelische Kirchenchor der Johanniskirche steuerte drei Choräle bei. Auf seine Leistungen kommen wir unten zu sprechen. Es ließe sich wohl denken, daß unsere Volksbühne, mit der Zeit allerdings, Kammermusikabende veranstaltet, denn die Hörer zeigten, nach der großen Ruhe geurteilt, sehr viel Verständnis für das von den Herren Weimershaus, Grabert, Müller und Trautvetter gespielte G-dur-Streichquartett von Joseph Haydn. Kunstvolle Vorträge von Frau M. Exmarth und Herrn Höcker gaben dem Programm weitere Fülle.

Der Männergesangverein „Liederhalle" veranstaltete am Samstag aus Anlaß seines 78. Stiftungsfestes ein Konzert, das als sehr gelungen bezeichnet werden darf. Der Musiklehrer am Lehrerseminar Ettlingen, Hugo Rahner, ein feinsinniger Musiker, hatte wertvolle Gesänge auf das Programm geschrieben, in welchen die Leistungsfähigkeit ganz ausgezeichnet zum Ausdruck kam. Olga Blume vom Stuttgarter Landestheater gab Lieder von Wolf und Brahms zum Besten und erntete durch reife Vortragskunst rauschenden Beifall; desgleichen der Konzertmeister Christian Döbereiner von der Staatsoper in München. Er spielt mit großem technischen Können die Viola da Gamba, eine 7saitige Kniegeige, die heute fast vergessen ist und in intimem Raum gespielt sein will. Wenig musikalischen Wert hatten seine Stücke.

Eine der größten hiesigen kirchenmusikalischen Vereinigungen ist der **Kirchenchor der evangelischen Südstadtkirche.** Er führte am Sonntag abend das Weihnachtsoratorium von unserm großen J. S. Bach auf und bereitete den überraschend zahlreich Erschienenen eine Erbauungsfreude. Bei den Chören war fleißige Vorarbeit zu spüren, denn die Vorträge ließen unter der Leitung des Kapellmeisters H. Casimir kaum Wünsche aufkommen. Die Solisten Kathinka Neugebauer-Vecq, Hellmuth Neugebauer, Kammersänger van Gorkom zeigten sich gut bei Stimme. Die Orgel (Th. Barner) und das Orchester waren mit Freude dabei. Es gab stillen Dank und dem schließen wir uns an. Fl.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Der Untergang Frankreichs. Roman von Francois Romain. Verlag Hoffmann u. Campe. Francois Romain, ein bisher literarisch unbescholtener Franzose, taucht auf, wie weiland Zola mit der Geißel. Er stellt Frankreich Deutschland gegenüber, macht das besetzte Gebiet zu einem feurigen Busch. Er liebt die Deutschen nicht, achtet sie aber um einer höheren Gerechtigkeit willen. Er überläßt Deutschland nicht großmütig das Amt des Rächers, aber er läßt Frankreich an Deutschlands größter Not zugrunde gehen. Er schlägt Frankreich mit der Schmach, die es über andere brachte, zeigt auf wie seine Demokratie in einem giftigen Nebel von Imperialismus erstickt und im letzten Röcheln erst weiß, wo sich eine Hand zur Versöhnung streckt. — So verführerisch es für den Autor auch gewesen sein mag, das Heil in einem schmetternden Tusch der Verbrüderung zu finden — Utopien geht er aus dem Wege, wie auch seine Figuren keine außerräumlichen Tendenzgötzen sind. Sie leben mitten unter uns und haben unsere Laster, unsere Gebrechen, unsere Hoffnungen und unseren Untergang.

Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus. Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Oekonomie, herausgegeben von Karl **Diehl** und Paul **Mombert.** Karlsruhe i. B. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. 1920. (Bd. XI. 344 Seiten M 18.—, Bd. XII. 284 S. M 18.—, zus. M 34.—.)

Einem ausgesprochenen Mangel kommen diese beiden Bände entgegen, die ursprünglich vielleicht mehr zu Seminarzwecken gedacht, tatsächlich jedoch breitesten Leserkreis beanspruchen dürfen. Denn wer als Sozialist den erfreulicherweise so starken Zulauf zu den sozialistischen Parteien aller Richtungen betrachtet, muß gleichzeitig bedauern, wie klein jener Kreis ist, der mit der geschichtlichen Entwicklung der sozialistischen Gesamtidee vertraut ist, der die Hauptvertreter der sozialistischen Ideen und deren programmatische Formulierungen einigermaßen genau kennt. Dieser Forderung kommt obige Auswahl entgegen, indem der 1. Band (Bd. XI. der Sammlung) „Schriften von Hauptvertretern", der 2. Bd. (XII. der Sammlung) „Programme und programmatische Kundgebungen" gibt. Hätte man auch gern in der Auswahl noch die eine oder andere Schrift gesehen, hätte man auch gewünscht, daß ein Mann wie der englische Sozialist, R. Macdonald mit seiner originellen Stellungnahme zu Wort kommt, und hätte man als Sozialist die Einleitung auch anders geschrieben — Tatsache ist, dieses Werk in der Hand all jener Sozialisten sein muß, denen es angesichts der heutigen hohen Bücherpreise nicht möglich ist, sich die Originalwerke anzuschaffen. Von Babeuf, St. Simon, Cabet, Blanqui und Jaurès führt darin der Weg über Thompson, Weitling, Marx, Rodberius, Lassalle, Kautsky und Bernstein zu Radek und Bucharin, Proudhon und Krapotkin. In gleicher Weise wie diese Denker werden die sozialistischen Programme aller Richtungen vom Dekret der „Verschwörung für die Gleichheit" in der französischen Revolution bis zu Landauers „Aufruf zum Sozialismus" behandelt, so daß hier eine unentbehrliche Materialsammlung für Theorie und Praxis vorliegt. gr.

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe

Bildungsvorträge

Durmersheim: 11. Dez., 7 Uhr, in der „Krone". Thema: „Ursprung der Familie". Ref.: Genossin Müller-Karlsruhe.

Spielberg: 11. Dez., 8 Uhr. Thema: „Christentum und Sozialismus". Ref.: Gen. Erb-Karlsruhe.

Dos: 11. Dez., 8 Uhr, im „Adler". Thema: „Marx und seine Lehren". Ref.: Gen. Haebler.

Weingarten: 11. Dez., ½9 Uhr, im „Rößle. Thema: „Ursprung der Familie". Ref.: Gen. Heck-Pforzheim.

Blankenloch: am 11. Dez. fällt aus.

Rieberbühl: 11. Dez., 8 Uhr, im „Hirsch". Thema: „Parteiprogramm", 2. Vortrag. Ref.: Gen. Rapp-Baden.

Eutingen: 11. Dez., 8 Uhr, in der „Alten Brauerei". Thema: „Lassalles Leben und Wirken". Ref.: Gen. Schübelin-Pforzheim.

Ottersdorf: 11. Dez., 8 Uhr, im „Grünen Baum. Thema: „Lassalles Leben und Wirken". Ref.: Gen. Trinks.

Forst: 11. Dez., ½8 Uhr, im „Kaiser". Thema: „Schulfrage". Ref.: Gen. Löffler-Eggenstein.

Ottenau: 12. Dez., 8 Uhr, im „Strauß". Thema: „Arbeiterschaft u. Sport". Ref.: Gen. Dumrauf-Weingarten.

Jöhlingen: 12. Dez., im „Bad. Hof". Thema: „Arbeiterschaft und Sport". Ref.: Gen. Eisele-Karlsruhe.

Langensteinbach: 12. Dez., 2 Uhr, in der „Festhalle". Thema: „Versicherungswesen". Ref.: Gen. Erb-Karlsruhe.

Grötzingen: 12. Dez., 1 Uhr, im Rathaussaal. Thema: „Parteiprogramm". 4. Vortrag. Ref.: Gen. Flößer-Karlsruhe.

Iffezheim: 12. Dez., 8 Uhr, im „Grünen Hof". Thema: „Christentum und Sozialismus". Ref.: Gen. Höhn-Karlsruhe.

Achern: 12. Dez., 8 Uhr, in der Realschule. Thema: „Sozialisierungsfragen". Ref.: Gen. Horter-Karlsruhe.

Knielingen: 13. Dez., 8 Uhr, im „Grünen Baum". Thema: „Geschichte des Sozialismus". 6. Vortrag. Ref.: Gen. Trinks.

Aue: 15. Dez., 8 Uhr, in der „Blume". Thema: „Der Bauernkrieg". Ref.: Gen. Kasper-Durlach.

Wössingen: 15 Dez., 8 Uhr, im „Lamm". Thema: „Steuerpolitik". Ref.: Gen. Geck.

Forchheim: 16. Dez., 8 Uhr, im Lokal zum „Bahnhof" Thema: „Parteiprogramm", 4. Vortrag. Ref.: Gen. Weißmann.

Linkenheim: 16. Dez., ½8 Uhr, im „Lamm". Thema: „Parteiprogramm". Ref.: Gen. Geck.

Oestringen: 16 Dez., 8 Uhr, Thema: „Parteiprogramm". 6. Vortrag. Ref.: Gen. Roßbach-Karlsruhe.

Durlach: 17 Dez., 8 Uhr, im „Lamm". Thema: „Christentum und Sozialismus". Ref.: Gen. Eckert-Pforzheim.

Ettlingen: 17. Dez., 8 Uhr, in der „Krone". Thema: „Parteiprogramm". 3. Vortrag. Ref.: Gen Rapp-Baden

Wolfartsweier: 17 Dez., 8 Uhr, in der „Linde". Thema: „Der Bauernkrieg". Ref.: Gen. Bertschy-Ettlingen.

Berghausen: 18. Dez., 8 Uhr, in der „Kanne". Thema: „Lassalles Leben und Wirken". Ref.: Gen. Trinks.

Bruchsal: 18. Dez., ½8 Uhr, in der „Pfalz". Thema: „Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie". 2. Vortrag. Ref.: Gen. Beetz-Karlsruhe.

Oeschelbronn: 19 Dez., 3 Uhr. Thema: Christentum und Sozialismus". Ref.: Gen. Reinmuth-Pforzheim.

Dietlingen: 11. Dez., 7 Uhr, im Rathaussaal. Thema: „Parteiprogramm". Ref.: Gen Kadner-Karlsruhe.

Genossinnen und Genossen! Zeigt durch guten Besuch dieser Veranstaltungen, daß der alte Bildungsdrang in der Arbeiterschaft noch lebendig ist Die sozialdemokratische Partei steht vor vielen Aufgaben, die nur durch eine gut geschulte, zielklare Kämpferschar gelöst werden können.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

Knielingen, 7. Dez. Erklärung. Die sozialdemokratische Partei stellt fest, daß sie mit dem Sammeln von Unterschriften zweier ihrer Mitglieder in Sachen der Bäckermeister Bickel und Wiebelt nichts zu tun hat, vielmehr auf das schärfste verurteilt. Die betreffenden Genossen haben ohne Wissen und Wollen der Partei auf eigene Faust gehandelt und haben auch die entsprechende Rüge erhalten. — Die Partei fordert vielmehr im Interesse der Allgemeinheit und Volksgesundheit die strengste Untersuchung und Ahndung des Vergehens, das sich die betreffenden Bäckermeister der Allgemeinheit gegenüber zu schulden kommen ließen.

Durmersheim. Am Samstag, den 11. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet in der „Krone" der 2. Bildungsvortrag statt Thema: Der Ursprung der Familie. Referentin: Gen. Müller-Karlsruhe Es sind hierzu alle uns nahestehenden Volksgenossen sowie auch ihre Frauen freundlichst eingeladen. Nach dem Vortrag Eröffnung der Diskussion über den Bericht vom Badischen Parteitag in Baden-Baden sowie Erledigung der in der letzten Mitgliederversammlung von der Tagesordnung abgesetzten Punkte. Parteigenossen, erscheint vollzählig.

Iffezheim, 8. Dez. Samstag, 11. Dez. abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum grünen Hof eine Parteiversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen wird erwartet. — Am Sonntag, 12. Dez., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum grünen Hof ein öffentlicher Vortrag statt. Gen. Stadtverordn. Höhn-Karlsruhe wird über das Thema „Christentum und Sozialismus" sprechen. Die Genossen werden gebeten, für einen guten Besuch zu agitieren.

Soziale Rundschau

Auflösung des Versorgungskrankenhauses in Baden-Baden

Vom Bund deutscher Lazarettinsassen, Bezirk des ehem 14. A.K., geht uns folgender Protest zu:

Durch die neuerdings getroffene Verfügung des R.A.M. betr. Auflösung des Versorgungskrankenhauses Baden-Baden wurden die Kurteilnehmer in Baden-Baden sowie die dadurch betroffenen Kriegsbeschädigten in nicht geringe Aufregung versetzt. In Deutschland befinden sich etwa 5 Millionen Kriegsbeschädigte. In den letzten Jahren wurden aus allen Gauen Deutschlands ein Teil dieser Kriegsbeschädigten dem Versorgungskrankenhaus Baden-Baden zur Heilung ihrer Gebrechen im Hinblick auf die dort vorhandenen Heilbäder überwiesen. Nach den ärztlichen Feststellungen waren in 80 von 100 Fällen vollständige Heilung, in den übrigen Fällen der Mehrzahl wesentliche Heilerfolge zu verzeichnen. Nunmehr wird durch eine Verfügung des R.A.M. bestimmt, das Versorgungskrankenhaus Baden-Baden Ende Dezember dieses Jahres aufzulösen.

Am 3. 10. 1920 ging ein Schreiben des Chefarztes an das R.A.M. ab, in dem ausdrücklich gesagt wurde, daß sich auch in Deutschland keine Stadt befindet, die auch nur annähernd die Naturheilbäder und die Vollkommenheit der medico-mechanischen Apparate nachweisen kann, wie gerade Baden-Baden. Es wurde nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es doch im Interesse sämtlicher deutscher Kriegsbeschädigter wäre, wenn das Lazarett weiter bestehen bleiben würde. Liegt es somit nicht auch im Interesse der deutschen Volksgesundheit, daß den Kriegsbeschädigten eine Möglichkeit geboten wird, durch die in Baden-Baden vorhandenen Kurmittel von ihrem Leiden geheilt, um sie dem wirtschaftlichen Leben wieder zuführen zu können.

Als Grund dieser Auflösung wird die schlechte Finanzlage des Reiches angeführt. Wir möchten nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Möglichkeit schon wiederholt geboten war, ein festes Gebäude mit eigenen Thermalbädern als Kuranstalt zu erwerben, wodurch die weit höheren Kosten für Instandhaltung des Baracken-Lazaretts vermieden worden wären. So wurde im Oktober 1919 das bis dorthin bestandene Offizierslazarett „Kurhaus Darmstädter Hof" mit eigenen Thermalbädern, trotzdem es staatliches Eigentum ist, aufgehoben und an einen Privatunternehmer zu Pensionszwecken vermietet. Der während der ganzen Kriegszeit gemietete „Badische Hof" wurde dagegen bis März 1920 als Lazarett beibehalten, obwohl mit einer täglichen Kündigung von seiten des Besitzers zu rechnen war.

Im Frühjahr 1920 schlug der Besitzer des „Badischen Hofes" den Behörden den Ankauf seines Anwesens zu einem verhältnismäßig geringen Preise vor. Es wurde von der Lazarettverwaltung ausdrücklich darauf hingewiesen und mit allen Mitteln dahingehend gewirkt, den „Badischen Hof" als Kuranstalt anzukaufen. Der damalige Kaufpreis wäre durch den Verkauf der heute noch bestehenden Baracken ohne Zweifel aufgebracht worden.

Es wird nun vielleicht versucht werden, unter Hinweis auf das in Baden-Baden bestehende „Landesbad", die Notwendigkeit einer besonderen Kuranstalt zu verneinen. Dem möchten wir Folgendes gegenüber halten: Das Landesbad kommt, wie auch schon der Name sagt, nur für badische Landeskinder in Frage. Ganz abgesehen davon, daß die für die Kriegsbeschädigten vorgesehenen Betten kaum den gestellten Ansprüchen genügen würden. Wo bleiben aber die Heilung suchenden übrigen Kriegsbeschädigten Deutschlands? Es ist uns unerklärlich, daß man heute Baden auflöst, trotzdem immer wiederholt von ärztlicher Seite wie auch von Führer der K.B.-Organisationen darauf hingewiesen wurde, daß die Beibehaltung Baden-Badens zu unserer Volksgesundheit von größter Wichtigkeit ist. Oder aber will man uns in der Vermutung bestärken, daß Baden-Baden nur als Luxusbad einer gewissen Klasse von Menschen dienen soll, denen die Kriegskrüppel natürlich ein Dorn im Auge sind?

Wir erwarten von gesamten deutschen Volk, daß es unsere gerechten Bestrebungen auf das Nachdrücklichste unterstützt und unseren gesamten Kriegsbeschädigten die Möglichkeit der Heilung von ihren Leiden und somit den Wiedereintritt in das Berufsleben sichert.

Angliederung des Landesarbeitsnachweises für Kriegsbeschädigte an die Hauptfürsorgestelle

Der Badische Landesarbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte, der seit dem Jahre 1915 in Angliederung an den Verband Badischer Arbeitsnachweise in Karlsruhe bestand, hat mit dem 1. Dezember 1920 aufgehört als selbständige Stelle zu bestehen. Die Einstellung der Schwerbeschädigten ist künftig Sache der Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, deren Geschäftsstelle in Karlsruhe, Schloßbezirk 10 liegen.

Gewerkschaftliches

Zum Buchdruckerstreik in Düsseldorf

Der am 10. November ausgebrochene Buchdruckerstreik dauert fort. Die Gehilfen bestehen auf ihrer Forderung von 60 M, während die Arbeitgeber an den in Berlin und Köln vereinbarten Teuerungszulagen festhalten. Die Arbeiterschaft versucht, die von den Buchdruckern seit Beginn des Ausstandes unter dem Titel „Vereinigte Düsseldorfer Zeitung" herausgegebene Notzeitung am Erscheinen zu verhindern. Polizeimannschaften waren zum Schutze der arbeitenden Buchdruckereibesitzer gegen Gewalttätigkeiten das Gebäude besetzt.

Gerichtszeitung

Die angehaltenen Viehtransporte. Wie noch erinnerlich sein dürfte, waren im Sommer ds. Js. in verschiedenen Gegenden des Schwarzwalds Viehtransporte von der Arbeiterschaft angehalten worden, in der Annahme, das Vieh werde ins Ausland verschoben werden. Die Freiburger Strafkammer hatte sich nun mit einem solchen Vorkommnis zu befassen. Der Gerichtshof gab dabei der Ansicht Ausdruck, daß die Arbeiter des Gewerkschaftskartells Neustadt, die 7 Stück Schlachtvieh angehalten und beschlagnahmt hatten, nicht aus selbstsüchtigen Motiven zu ihrem Vorgehen bestimmt worden waren Die angeklagten Arbeiter wurden zu je 1000 M Geldstrafe verurteilt. (Wir finden die Strafe reichlich hoch. Die Red.)

Jugend und Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund 10. Kreis, 5. Bezirk

Am vergangenen Sonntag fand in Durlach im Gasthaus zum „Lamm" eine Bezirksversammlung der Fußballspieler statt. Anwesend waren alle Vereine (bis auf Knittlingen und Unteröwisheim) mit insgesamt 280 Teilnehmern. Dies kann als ein sehr guter Besuch bezeichnet werden. Kurz nach 8 Uhr eröffnet der Bezirksspielleiter Tgn. Gärtner-Aue die Versammlung. Er gab in längeren Ausführungen einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Serienspiele. Besonders die Schiedsrichterfrage wurde eingehend behandelt. Die Diskussion war eine sehr rege. Es beteiligten sich die Turn- und Sportsgenossen Fuchs-Stein, Heck-Hagsfeld, Eugen Hörmann-Karlsruhe, Ochs-Ettlingen.

Dem Bezirksspielleiter und dem Spielausschuß wurde in Anerkennung seiner jahrelangen aufgebrachten Arbeit einstimmig Entlastung erteilt. Tgn. Weigel-Karlsruhe wurde als Berichterstatter für die Presse bestimmt. Unterdessen war der Kreisspielleiter Tgn. Straub-Mannheim erschienen, von den Anwesenden mit einem kräftigen Frei-Heil begrüßt. Tgn. Straub nahm gleich das Wort zu längeren Ausführungen über die Entwicklung der Fußballbewegung innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Am 1. Oktober 1920 waren beim Bund 3267 Fußballmannschaften mit 48 300 Ausübenden gemeldet. Seit 1. Oktober ds. Js. ist wieder ein Zuwachs von über 300 Vereinen zu verzeichnen, sodaß insgesamt über 4000 Fußballmannschaften mit über 60 000 Spielern an den Serienspielen teilnehmen. Tgn. Straub widmete dem Zweck und Ziel unserer Bewegung einige treffliche Worte. Mögen sich alle Vereine dieselben besonders ans Herz legen: Wir treiben Fußball nur im Interesse der Volksgesundheit, zur Heranbildung unserer Proletarierjugend zu gesunden kräftigen Menschen. In der weiteren Debatte schlossen sich die Redner in kernigen Worten den Ausführungen des Tgn. Straub-Mannheim an. In Punkt Verschiedenes wurden noch Anregungen über Neuorganisation und besseren Ausführung unserer Serienspiele gegeben. — Gegen 12 Uhr konnte der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Sitzung schließen.

Mögen alle Teilnehmer in der Agitation kräftig weiterarbeiten, um auch den letzten sporttreibenden Proletarier dahin zu bringen, wohin er gehört, in die Reihen des **Arbeiter-Turn- und Sportbundes.** Es ist beschämend, daß sogar noch gewerkschaftlich und sozialistisch organisierte Arbeiter zu Tausenden in den bürgerlichen Sportvereinen zu finden sind. Darum, Arbeitersportler, heraus aus dem reaktionären Deutschen Fußballbund, heraus aus der erzreaktionären Deutschen Turnerschaft und hinein in die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Arbeiter-Turn- und Sportvereine. O. W.

Arbeiter-Turnverein Rüppurr I gewinnt im Wohltätigkeitsspiel für deutsche Kinderhilfe gegen den Turn- und Sportbund Grünwettersbach I mit 4 : 1

Punkt ½3 Uhr eröffnete der Schiedsrichter, Turngenosse Mooser, das Spiel, welches von beiden Mannschaften in ruhiger Weise durchgeführt wurde. Rüppurr war seinem Gegner wohl überlegen, zeigte aber nicht das sonst von ihnen gewohnte Spiel, wahrscheinlich, weil sie mit Ersatz spielten Schon nach 10 Minuten übernahm Rüppurr die Führung und konnte trotz der Anstrengung Grünwettersbach noch dreimal einsenden, sodaß das Spiel mit 4—1 Toren für Rüppurr endete. Hervorzuheben ist noch, daß der einarmige Verteidiger von Rüppurr stets auf seinem Posten war und Grünwettersbach manch schon sicher geglaubtes Tor vereitelte. Turng. Mooser leitete das Spiel vorzüglich.

Aus dem Lande

h. Grünwettersbach, 7. Dez. Kommenden Sonntag, abends 6 Uhr, veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Grünwettersbach, im Gasthaus zum „Lamm" einen Theaterabend zu Gunsten einer Kinderbescherung der hiesigen Krieger-Waisen Zur Aufführung kommt das Drama „Die Waffen nieder" von Berta v. Suttner. Neben gesanglichen Darbietungen hat sich auch die Musikkapelle des Musik-Vereins Harmonie zur Verfügung gestellt. Außerdem wird Frl. Bender, Lehrerin hier, mitwirken, die über großes Können als Klavierspielerin verfügt. Da der Eintrittspreis von 2 M zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt und die getroffenen Vorbereitungen einen genußreichen Abend versprechen, dürfte ein guter Besuch zu erwarten sein. — Für die Kinderbescherung werden freiwillige Gaben mit herzlichem Dank von Herrn Durban Kaufmann, und Herrn Karl Fr. Henkenhaf, Fabrikarbeiter, entgegengenommen.

Oberöwisheim, 9. Dez. Der etwa 60 Jahre alte allein wohnende Schwanenwirt Holzmüller wurde heute früh ermordet in seiner Wohnung aufgefunden. Alle Kisten und Kasten waren durchwühlt. Offenbar liegt Raubmord vor.

Untergrombach, 9. Dez. Die am gestrigen Tag von Schülerinnen der Oberklasse der Volksschule vorgenommene Sammlung für notleidende Kinder hatte das schöne Ergebnis von 1491 M.

Mannheim, 8. Dez. Hier hat sich eine 60 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas entleibt. Der Beweggrund der Tat soll Nervenleiden sein. — Gestern vormittag stürzte sich ein in der Oststadt wohnendes, 53 Jahre altes Fräulein, vermutlich infolge Nervenleidens in selbstmörderischer Absicht in den Neckar und ertrank. Die Leiche wurde beim Straßenbahnamt geländet.

Heidelberg, 8. Dez. 33 Zwangszöglinge, die bei der Meuterei im Schwarzachhof entwichen waren, wurden hier aufgegriffen. Die Meuterei entstand wegen schlechten Essens. Wie auf Kommando zerschlugen die Zöglinge Hausgeräte, Lampen, Teller und zertraten die Türe, aus der sie den Weg ins Freie fanden. — Ein Taglöhner aus Handschuhsheim, der wegen eines schweren Diebstahls verfolgt wurde, ist in die Fremdenlegion eingetreten.

Lahr, 8. Dez. Dem 1. Deutschen Reichswaisenhaus ist von einem Herrn Otto Thomen in Staten Island N.-Y. als Weihnachtsgabe die Summe von 100 000 M übermittelt worden.

Bräunlingen (b. Donaueschingen), 9. Dez. Seit letzten Sonntag wird hier der Lehrling des Schreinermeisters Fehrenbach, namens Karl Schrenk aus Aufen vermißt. Man befürchtet, daß er verunglückt ist.

Engen, 8. Dez. Zu der Notiz, daß auf dem Bahnhof in Engen ein Fahrender einen mit Mehl gefüllten Rucksack durchschnitten habe, erhält der „Hegauer Erzähler" eine Mitteilung des Landespreisamtes, Zweigstelle Konstanz, in der festgestellt wird, daß ungefähr 6 bis 7 Personen drei bis dreieinhalb Zentner Getreide in Rucksäcken mit sich führten. Bei der Beschlagnahme eines von diesen kam es infolge Eingreifens der anderen Hamsterer zu einem Kampf um den Rucksack, wobei der Rucksack zerrissen und ein kleiner Teil des Getreides sich auf die Erde ergoß.

Radolfzell, 9. Dez. Wegen Salvarsanhandels wurde der hiesige Reisende Fr. Bosch in Konstanz und ein gewisser Anton Roth hier verhaftet.

Konstanz, 9. Dez. Am Freitag, den 10. Dez., soll der Flugpostdienst aufgenommen werden. Die Flugzeiten sind so eingerichtet, daß die damit beförderten Postsachen Anschluß an die Zugverbindungen nach Berlin und nach der Schweiz haben. (Hoffentlich ist diesem Flugunternehmen mehr Glück beschieden, als demjenigen von Lörrach nach Frankfurt, das infolge Unrentabilität eing stellt worden ist.)

Tiengen, 8. Dez. Nach langer Debatte beschloß der Bürgerausschuß mit 28 gegen 26 Stimmen die zum Bau von Beamtenwohnungen erforderlichen 1 250 000 Mark zu bewilligen. Damit sind die Vorbedingungen beschaffen, daß das Finanzamt in Tiengen verbleibt.

Durlach

Sozialdemokratische Partei. Heute abend um ½8 Uhr findet im „Lamm" Berichterstattung vom badischen Parteitag statt. Berichterstatter ist Genosse Spindler. Die Genossinnen und Genossen werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Die Vorstandsmitglieder werden auf 7 Uhr zu einer Sitzung eingeladen.

Konferenz der Mietervereine. Nächsten Sonntag früh 11 Uhr findet hier in der „Schwane" eine Konferenz der badischen Mietervereine statt zwecks Gründung eines Landesverbandes. Soweit Raum vorhanden, haben unsere Mitglieder Zutritt. Als Ausweis dient die Halbjahrsquittung. Nachmittags findet um 4 Uhr eine **öffentliche Mieterversammlung** im „Lamm"-Saale statt, in der Herr Hauptlehrer Kamm-Mannheim über Höchstmietengesetz und Mietsteuer sprechen wird. Kein Mieter sollte versäumen, sich diesen aktuellen Vortrag anzuhören. Die größte Not, neben der Nahrungsmittelnot ist zweifellos die Wohnungsnot. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um dem Elend abzuhelfen, ohne, wie es aussieht, wieder alles auf die schwachen Schultern abzuladen. Am Sonntag muß es heißen: Auf in die Mieterversammlung, hinein in den Mieterverein!

Bruchsal

Die Berichterstattung vom Parteitag in Baden-Baden findet am Samstag abend 8 Uhr in der „Pfalz" statt. Der Bericht über die Tagung dürfte alle Mitglieder interessieren und ist deshalb zahlreicher Besuch der Versammlung erwünscht.

Ettlingen

Parteitagsberichterstattung. In der heute abend ½8 Uhr im „Darmstädter Hof" stattfindenden Mitgliederversammlung wird vom Badischen Parteitag Bericht erstattet werden. Wir fordern unsre Mitglieder auf, zahlreich in der Versammlung anwesend zu sein. — Die **Bürgerausschußmitglieder** werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Fraktion einige wichtige Gemeindeangelegenheiten zu besprechen hat.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 10. Dezember.

Briefmarken-Ersatz

Der Entschluß der Postverwaltung, Briefsendungen bei Massenauflieferungen nicht mehr mit Briefmarken frankieren zu lassen, sondern die Bezahlung in bar anzunehmen, reicht schon eine Reihe von Monaten zurück. Die Herstellung der komplizierten Maschinen hat längere Zeit erfordert. Sie werden nun demnächst in einer Anzahl von Postämtern aufgestellt werden. Das gleiche Verfahren war vor dem Kriege schon in Bayern zulässig, wo an Stelle der Briefmarken bei Barfrankierung farbige Stempel aufgedrückt wurden. Das Reichspostgebiet schloß sich damals nicht an, da der Weltpostverein auf dem Standpunkt stand, daß die Frankierung mit Briefmarken erfolgen müsse. Es wurden deshalb Maschinen benutzt, die Massensendungen automatisch mit Briefmarken bekleben und gleichzeitig zählten. Der kürzlich auf dem Weltpostkongreß in Madrid gefaßte Beschluß, auch die Abstempelung zuzulassen, hat die Bedenken hinfällig gemacht, die gegen eine Auslandsverwendung der Barfrankierung sprachen. Zunächst sind allerdings nur die Briefsendungen zu 10 Pfennig (Drucksachen) und 40 Pfennig (Inlandsbriefe) dafür in Aussicht genommen. Dies dürfte aber nur der Anfang sein. Die ausschließliche Verwendung der Briefmarken ist damit durchbrochen, wenn sie auch für einzelne Briefsendungen nach wie vor ihre Rolle behaupten werden.

So viel wir orientiert sind, ist die Finanzierung des Unternehmens zur Herstellung der Apparate schon erfolgt und als Sitz desselben und zur Fertigstellung der Maschinen Karlsruhe in Aussicht genommen, während zur Fabrikation der Teilstücke die Schwarzwaldindustrie in Betracht kommen dürfte.

Protestversammlung gegen die Sozialisierung und Kommunalisierung der Lebensmittelbetriebe

Der Vorschlag der Sozialisierungskommission, den Städten die Kommunalisierung von Lebensmittelbetrieben in die Hand zu geben, hat die Kreise des Nahrungsmittelhandels und des Nahrungsmittelgewerbes auf den Kampfplatz gerufen, um gegen den Entwurf anzukämpfen. Wie in anderen Städten, so fand auch in Karlsruhe am Sonntag vormittag eine Protestversammlung gegen den Vorschlag der Sozialisierungskommission statt, einberufen vom Bezirk Mittelbaden der Landeszentrale des badischen Einzelhandels. Die Versammlung wies einen recht guten Besuch auf.

Der Vorsitzende, Herr Hugo Dietrich, fuhr schon in seiner Eröffnungsrede scharfes Geschütz auf gegen die Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen und prophezeite bei deren Verwirklichung die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens. Der Referent, Herr Handelskammersyndikus Dr. Krienen, ließ an den Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen kein gutes Haar und meinte, daß, wenn der Entwurf Gesetz werde, alles in das Chaos hineingerissen werde. Als Beweis, daß die Sozialisierung und Kommunalisierung nur ein Fiasko hervorbringe, führte er die Kommunalverbände an. (Als ob diese eine sozialistische Einrichtung wären! D. Red.) Der Entwurf sei das böseste Hirngespinst, das je ausgebrütet worden ist. Auch die Diskussionsredner wandten sich scharf gegen den Entwurf, so die Herren Handelskammerpräsident Gesell, Milchhändler Hasinger und Bäckermeister Reinmuth. Letzterer versteg sich sogar zu der Behauptung, daß das Gewerbe durchweg vorteilhafter arbeite als die genossenschaftlichen und kommunalen Großbetriebe. Bis jetzt hat allerdings das Publikum von diesen Vorteilen, insbesondere im Bäckergewerbe, nichts verspürt, im Gegenteil. Der Lebensbedürfnisverein z. B. gibt sein Brot billiger ab, trotzdem er seine Gehilfen viel besser bezahlt als die Herren Bäckermeister, die oft nicht einmal Gehilfen beschäftigen, sondern nur Lehrlinge, die doch verbilligend auf die Brotherstellung wirken sollten. Als Arbeiterfeind sondergleichen entpuppte sich Herr Zigarrenfabrikant Knippenberg, der meinte, daß die Führer der Revolution besser getan hätten, **die Zwangswirtschaft mit Stumpf und Stil auszurotten, anstatt ihre Kraft an die Einführung des Achtstundentags zu verwenden.**

In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach sich sodann die Versammlung grundsätzlich gegen eine Kommunalisierung des Lebensmittelhandels aus.

Zum Schlusse forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu politisieren in dem Sinne, daß jeder einzelne sich darum kümmert, wer in die Parlamente und Gemeindeverwaltungen kommt.

*

Das Recht, sich gegen die Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen zu wenden, wird dem Einzelhandel und seinem Anhang niemand nehmen wollen. Doch steht die Sache so, daß die Interessen der Allgemeinheit über solchen von einer bestimmten Wirtschaftsgruppe stehen. Und wenn es das Allgemeininteresse erheischt, daß die Sozialisierung und Kommunalisierung anstelle einer für die Allgemeinheit unrentablen Wirtschaftsform treten müssen, so wird dies bei den dazu reifen Betrieben geschehen und da helfen Protestversammlungen und Resolutionen nicht darüber hinweg. Und es sind Geschäftszweige da, die dazu reif sind, weil sie unrentabel arbeiten, die Entwicklung frägt nichts nach Protestversammlungen und papiernen Resolutionen, das mögen sich auch die Protestler vom Sonntag merken, denn sonst ergeht es ihnen wie seinerzeit den Postkutschern und Fuhrunternehmern bei Einführung der Eisenbahn, die heute noch fährt trotz Einspruchs derselben.

Die Arbeiterschaft, alle Konsumenten mögen aber aus der Versammlung die nötige Lehre ziehen. Für sie heißt es ebenfalls auf dem Damm zu sein, um den Kampf, der unter der Devise: „Hie Kapitalismus — hie Sozialismus" entbrannt ist, zu ihren Gunsten zur Entscheidung zu bringen.

* **Die Wirkung der „passiven Resistenz" der Postbeamten auf den Postscheckverkehr.** Das Postscheckamt hat an die Postscheckkunden die Bitte gerichtet, nur solche Schecke und Ueberweisungen an das Postscheckamt einzusenden, deren Erledigung eilig und unaufschiebbar ist, da infolge von Personalschwierigkeiten die Arbeiten beim Postscheckamte in Rückstand geraten sind. In einigen Tagen soll wieder die frühere Arbeitsweise aufgenommen werden.

i. **Rüppurr.** Unsere Parteiversammlung am Mittwoch war nicht besonders gut besucht, trotzdem der Bericht vom badischen Parteitag auf der Tagesordnung stand. Es sind so ziemlich immer die gleichen, die ihre parteigenössischen Pflichten im Versammlungsschwänzen erblicken. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten gab sodann Gen. Lang-Karlsruhe den Bericht über den Parteitag und ließ dabei die einzelnen Tagesordnungspunkte Revue passieren, sodaß jeder ein anschauliches Bild vom Parteitag erhielt. Die Ausführungen des Referenten fanden den vollen Beifall der Versammelten. Dem Referat folgte eine anregende Diskussion, an der sich die Genossen Schlageter, Günther, Eisele und Höhn beteiligten. Mit den Arbeiten des Parteitages waren alle einverstanden. Mit der Aufforderung, für einen starken Besuch der nächsten Versammlung zu agitieren, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Ein Kind verbrannt. Gestern vormittag ¾11 Uhr entstand in der Kantine des früheren Art.-Regts. 50 (Kußmaulstraße) durch Entzündung von Wäsche, die auf einem am Ofen stehenden Stuhle hing, ein Brand, der auf ein in der Nähe stehendes Bett übersprang. Das in dem Bett liegende 5jährige Mädchen des Kasernenwärters Kluge erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß es, ins Krankenhaus gebracht, starb. Die Ausdehnung des Feuers wurde durch die Feuerwache verhindert.

* **Unfall.** In der Schützenstraße stürzte heute Morgen ein Arbeiter, der an der Dachrinne beschäftigt war, von derselben auf den Balkon des Hauses herunter und wurde schwer verletzt.

* **Zur deutschen Kinderhilfe** wies Gen. Staatssekretär Paul Hirsch in einer Zusammenkunft im preußischen Wohlfahrtsministerium auf die Berliner Arbeiterviertel hin, in denen das Proletariat in menschenunwürdigen Wohnungen zusammengepfercht ist. Hungernd, frierend und zerlumpt müssen Scharen von Kindern an Körper und Geist verkommen und elend zugrunde gehen. An der Hilfe für die notleidenden Kinder sollen, mahnte Genosse Hirsch, alle Schichten der Bevölkerung sich beteiligen. Alle Unterschiede der Parteien und Klassen haben hier zu schweigen. Dieses Werk der Nächstenliebe kommt nicht nur den Kindern, sondern dem ganzen Volk zugute. Auch der Arbeiterklasse dient es; denn aus einer darbenden und hungernden Jugend wächst keine Generation heran, auf die sie in ihren Kämpfen sich verlassen könnte. Wenn hier nicht sofort tatkräftige Hilfe einsetzt, kann Deutschland nie wieder aufgerichtet werden. Gewiß, es ist Pflicht des Staates und der Gemeinden, für den Schutz des Nachwuchses zu sorgen. Aber unter den jetzigen Verhältnissen ist schnellste Hilfe nötig — und für sie kann die freie Liebestätigkeit jetzt nicht entbehrt werden. Unrecht wäre es, sich an dem Werk nicht zu beteiligen.

Rücktritt des Intendanten Fuchs am Landestheater. Durch Verstellen zweier Zeilen wurde unser gestriger Artikel unter vorstehender Ueberschrift etwas mißverständlich. Die zwei Zeilen: „Die Presseabteilung der badischen Regierung muß folgendes mitteilen:" gehören vor den Beginn des zweiten Absatzes unseres Artikels gestellt. Die erste Notiz, die wir anführten, war also jene der Presseabteilung, während die zweite jene der Intendanz ist.

Verein Volksbildung. Heute Freitag abend findet im großen Hörsaal der Technischen Hochschule der zweite Vortrag von Herrn Professor Kistner über: Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeiten mit Versuchen und Lichtbildern statt. Da auch dieser Vortrag sehr interessant und belehrend zu werden verspricht, so wäre ein starker Besuch zu wünschen.

Weihnachtsverkauf im Erbprinzenschlößchen. In den Räumen des Erbprinzenschlößle — Ritterstraße 7 — veranstaltet der Karlsruher Hausfrauenbund am Samstag, 11. Dez., und Sonntag, 12. Dez., einen Weihnachtsverkauf. Fleißige Hände arbeiten schon seit langer Zeit an tausenderlei nützlichen und praktischen Dingen, die zum lieben Weihnachtsfest gehören. Wir finden dort u. a. hübsche Handarbeiten aller Arten, Puppenkleider, allerlei Kinderwäsche, Bälle, Schwammbeutel und eine Menge praktischer Sachen für den Haushalt. Die zum Verkaufe ausgelegten Handarbeiten sind angefertigt von allemstehenden Damen aus der Stadt, die unter den Zeitverhältnissen leiden. Ihnen soll der Erlös zukommen. Zu längerem Verweilen laden weißgedeckte Tische zum Genießen von Tee, Kakao und Kuchen ein. Musikalische Darbietungen verschönern den Aufenthalt. Außerdem wird Frau Zippelius-Horn in satirisch-humoristischer Form durch ein „Kästperle" die heutigen Zustände geißeln. Zu einem Glücksversuch ladet eine kleine Lotterie ein. Der Hausfrauenbund ladet freundlichst zu regem Besuche des Weihnachtsverkaufes ein und er wünscht, es möchte der Weihnachtszauber die Herzen aller Besucher erfassen und sie zu fröhlichem Kaufen und Verschenken stimmen.

Werbeabend für die Sache der Jugendpflege. Man schreibt uns: Anläßlich der Landestagung der gesamten im Landesausschuß vereinigten Verbände für Leibesübungen und Jugendpflege am 12. Dezember (Beginn vormittags 9 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße) findet am Samstag, 11. Dezember, abends ½6—8 Uhr, im Konzerthaus zu Karlsruhe ein „Werbeabend für die Sache der Jugendpflege" statt. Den im Landesausschuß vereinigten Verbänden soll dieser Abend Gelegenheit bieten, vor breitester Oeffentlichkeit durch Darbietungen zu zeigen, wie Fleiß und edelster Wetteifer vorzüglichste Leistungen gezeitigt haben. Was der Landesausschuß seit seiner Gründung in unermüdlicher Arbeit und trotz mancher äußerer Hemmungen zu erreichen suchte: Pflege und Förderung einer körperlichen leistungsfähigen, geistig geweckten, beruflich tüchtigen, sittlich starken und religiös idealen Jugend, davon soll der Abend reichlich Zeugnis geben. Turnerische Vorführungen, Mädchenreigen, Szenische Darstellungen, musikalische Darbietungen stehen auf dem Programm, ganz besonders aber dürfte es zahlreiche Besucher locken, den einzigartigen Prachtfilm „Die Wunder des Schneeschuhs" zu schauen. Den Reinertrag des Abends widmet der Landesausschuß den Oberschlesiern. Auch dieser Zwecksetzung wegen hofft der Landesausschuß auf starken Besuch der Werbeveranstaltung. (Nummerierte Sitzplätze (einschl. Saalgebühr und Garderobegeld) 3 M und 2 M an der Abendkasse und in den Sportgeschäften Beier, Freundlieb, Müller und Firma Mees u. Löwe, Kaiserstraße 46.)

Landestheater. Am Sonntag, den 11. Dezember, gelangt im Städtischen Konzerthaus das dreiaktige Vers-Lustspiel „Die goldene Eva" von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld zur Wiederaufführung. — Infolge mehrfacher Erkrankungen im Personal findet am Samstag, den 11. eine Wiederholung von „Neunzehnhundertneunzehn" statt. — Für Sonntag, den 12. mußte wegen anhaltender Krankheit von Josef Schöffel anstelle des „Lohengrin" Lortzings romantische Zauberoper „Undine" angesetzt werden. Eintrittskarten, die für die geänderten Vorstellungen nicht benützt werden, wollen alsbald an der Kasse zurückgegeben werden.

— **Zimmerbrand.** Gestern abend gegen 8 Uhr geriet in einem Hause der Stefanienstraße durch eine schadhafte Kaminanlage das Gebälk unterhalb eines eingebauten Kachelofens in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach ¾stündiger Tätigkeit das Feuer löschen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 3 bis 4000 M. — **Ein Zopfabschneider.** Am 6. ds. Mts., abends gegen 5 Uhr, wurde einer 13 Jahre alten Schülerin auf dem Wege von der Gutenbergschule durch Kaiserallee, Schiller- und Sofienstraße der Zopf durch unbekannten Täter abgeschnitten.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 10. Dezember 1920

Unter dem Einfluß der über Süddeutschland lagernden Teiltiefs haben sich gestern während eines Teiles des Tages die Niederschläge fortgesetzt. Sie haben fast überwiegend aus Schnee bestanden. Die Unregelmäßigkeit in der Druckverteilung gleicht sich jetzt langsam aus und höherer Druck dringt von Nordwesten und Westen her nach Deutschland vor. Die Winde, die bei uns gestern noch meist südwestlicher Richtung waren, wehen heute aus Nordwesten. Unter jenem Einfluß wird demnächsten kälteres Wetter eintreten. — Voraussichtliche Witterung bis Freitag nacht 12 Uhr: Zunächst noch meist wolkig und vereinzelt noch geringe Schneefälle, dann wieder trocken, kälter, Frost.

Valuta-Bericht vom 9. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 8.70 Ct. Auszahlung Holland etwa 22.85 M per holl. Guld, Auszahlung Schweiz etwa 11.55 M. per schw. Fr., Auszahlung England etwa 257 M per Pfd. Sterl., Auszahlung Frankreich etwa 4.40 M per frz. Fr., Auszahlung Neuyork etwa 74.75 M per Dollar.

Kleine Nachrichten

Kaiserslautern, 8. Dez. Das Unterlassen des Zeitungslesens hat einem Landwirt im Glantal hohes Lehrgeld gekostet. Er bewahrte zuhause seine Kriegsersparnisse in Höhe von 30 000 M auf, und zwar die ganze Summe in 50-Markscheinen. Dieser Tage nun mahnte ihn seine Frau, die Summe jetzt doch auf die Bank zu tragen, da sonst so viel Zinsen verloren gingen. Der Bauersmann ging mit seinen 30 000 M zur Bank und mußte dort hören, daß diese 50-Markscheine laut einem in allen Zeitungen des öfteren bekannt gegebenen Erlaß seit dem 18. Oktober 1919 außer Kurs gesetzt sind. Als der Landwirt hörte, daß die ganzen Scheine verfallen und wertlos seien, fiel er in Ohnmacht.

Amsterdam, 9. Dez. Der Schwächezustand der früheren deutschen Kaiserin, die in den letzten Tagen nur noch künstlich ernährt wird, nimmt rapid zu, so daß die Aerzte jede Hoffnung auf Besserung aufgegeben haben. Nach einer soeben aus Doorn eingetroffenen Meldung liegt die Kaiserin bereits im Sterben.

Wien, 9. Dez. Die Polizei verhaftete den ehemaligen ungarischen Obergespan Julius von Szemiszioc, der dem Sohn eines Wiener Industriellen 28 Millionen Kronen im Baccarat abgenommen und sich dann einen auf 2 Millionen Dinar lautenden Wechsel und ein Schriftstück hat ausstellen lassen, in dem der verlorene Betrag als Darlehen bezeichnet war.

Letzte Nachrichten

Einigungsverhandlungen in der Holzindustrie

WTB. **Berlin,** 9. Dez. Nach schwierigen Verhandlungen über die Erhöhung der Lohnsätze des Reichstarifvertrages vom 3. 2. 20 wurde am 8. d. M. im Reichsarbeitsministerium auf Vorschlag des unparteiischen Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Weigert zwischen der Verhandlungskommission vereinbart, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 22 Jahre vom 13. 12. 20 ab auf die bestehenden Löhne einen Zuschlag von 10 Prozent, diejenigen unter 22 Jahren einen solchen von 5 Prozent erhalten. Auf die bestehenden Akkordlöhne findet diese Lohnerhöhung sinngemäße Anwendung. Die beiderseitigen Verhandlungskommissionen werden ihren Mitgliedern die Annahme dieses Vorschlages empfehlen, sodaß damit gerechnet werden kann, daß der Wirtschaftsfriede in der Holzindustrie gewahrt werden wird.

Das beleidigte Offizierkorps

Der „Deutsche Offizierbund" hat beim Landgericht Berlin gegen den „Vorwärts" einen Strafantrag gestellt, weil dieser in einem Artikel „Seeckt-Militarismus" den Ausdruck gebraucht hat: „Die alte kaiserliche Armee und ihr schandbeladenes Offizierkorps". Der Strafantrag führt aus, daß diese beschimpfende Bezeichnung eine strafbare Beleidigung aller Offiziere der alten Armee und der Reichswehr enthält, deren Ahndung im öffentlichen Interesse liegt. Die Staatsgewalt kann nicht zulassen, daß die Führer des Heeres, die für den Bestand des Reiches und des Staates mit ihrer Person und ihrem Leben einstehen sollen, in aller Oeffentlichkeit beschimpft und an den Pranger gestellt werden. Der D. O.-B. hat den Reichswehrminister gebeten, sich im Interesse der Reichswehroffiziere dem Strafantrag anzuschließen.

Ein Aufruf der Radikalen

Berlin, 10. Dez. Die „Freiheit" veröffentlicht einen Aufruf an die sozialistischen Parteien aller Länder, der von den Teilnehmern an der sozialistischen Vorkonferenz in Bern unterzeichnet ist. Die Kundgebung wendet sich gegen die zweite Internationale und tritt für die Diktatur des Proletariats ein. Die sozialistischen Parteien, die aus der zweiten Internationale ausgetreten sind, werden zu der am 22. Februar 1921 in Wien stattfindenden Konferenz eingeladen, auf der die Konstituierung der neuen Internationale erfolgen soll.

Dr. Michael Hainisch österreichischer Bundespräsident

WTB. **Wien,** 9. Dez. (Korr.-Büro.) Die Nationalversammlung wählte mit 129 von 214 Stimmen Dr. Michael Hainisch zum Bundespräsidenten. Auf Seitz fielen 85 sozialdemokratische Stimmen. Der gewählte Bundespräsident gehört keiner Partei an. Er hat sich schriftstellerisch und praktisch auch auf nationalökonomischen und sozialpolitischen Gebieten betätigt. Er ist der Sohn der bekannten Wiener Frauenrechtlerin Marianne Hainisch. Der Bundespräsident ist 60 Jahre alt.

„General Machno"

WTB. **Moskau,** 9. Dez. Nach einer Mitteilung der Sowjetregierung hatte sich General Machno mit 20 000 Mann der Sowjetregierung zum Kampfe gegen Wrangel zur Verfügung gestellt. Seine Truppen aber plünderten nach der Vernichtung der Wrangelschen Kräfte die Einwohner aus und verursachten Streiks und Aufstände der Bauern gegen die Sowjetmacht. Es wurde daher befohlen, die Armee Machno umzubilden, worauf sie sich nach dem Kaukasus begeben sollte. Machno kam diesem Befehl nicht nach, sondern begann feindselige Aktionen gegen die Sowjetmacht, die darauf den Frontkommandierenden zum Angriff gegen Machno vorgehen ließ. Seine Hauptkräfte wurden größtenteils geschlagen und seine ganze Artillerie erbeutet.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Der
„Volksfreund"-Wandkalender
1921
ist erschienen und wie immer hübsch ausgestattet.
Wir geben ihn durch unsere Träger und Filialinhaber an die Bezieher unseres Blattes zum Selbstkostenpreis von 20 ℳ ab.
Die Filialinhaber wollen alsbald ihren Bedarf von uns verlangen.
Karlsruhe, im Dezember 1920.
Verlag des „Volksfreund".

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 29 Ztm., gef. 13 Ztm., Kehl 138 Ztm., gef. 5 Ztm., Maxau 293 Ztm., gef. 6 Ztm., Mannheim 172 Ztm., gef. 1 Ztm.

An die verehrlichen Bezieher unseres Blattes

richten wir die höfliche Bitte, sich darauf einrichten zu wollen, daß im ersten Drittel des Monats der Bezugspreis an unsere Einkassierer bezahlt werden kann.

Bei der Vergütung, die das Trägerpersonal von uns für das Einkassieren beansprucht, ist nur ein einmaliger Gang mit der Quittung zu jedem unserer Bezieher und nicht ein mehrmaliges Vorsprechen mit derselben berücksichtigt.

Verlag des „Volksfreund".

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Deutscher Arbeiterschachbund.) Heute Freitag, abends halb 8 Uhr, im Vereinslokal „Goldener Adler", Karl-Friedrichstraße, **Spielabend.** Genossinnen und Genossen sowie Schachfreunde herzlich willkommen. 6871 Der Vorstand.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gemischter Chor „Bruderbund".) Kommenden Sonntag, 12. Dez., abends 5 Uhr, gemütliches Beisammensein mit den Mühlburger Parteigenossen im „Hirsch". — Jeden Montag punkt ½8 Uhr **Singstunde.** Pflicht jeder Sängerin und Sängers ist es, von jetzt ab die Singstunden pünktlich zu besuchen, um beim Einstudieren der Chöre für das **Frühjahrs-Konzert** mitkommen zu können. — Sonntag mittag 2 Uhr **Kinderchorprobe.** 6861 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Alle Mitglieder, die gewillt sind, am Neubau Moosbronn praktisch mitzuarbeiten, insbesondere Schreiner und Schlosser, werden gebeten, heute abend im Vereinslokal zu erscheinen. 6886

Durlach. (Turngemeinde.) Samstag, 11. Dez., abends ½8 Uhr, im Lokal „(Lamm") **Mitgliederversammlung.** Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht. 6882 Der Vorstand.

Durlach. (Soz. Bürgerausschußfraktion.) Samstag, 11. Dezember abends punkt ½8 Uhr, im „Goldenen Löwen" **Fraktionssitzung.** 6865 Der Vorsitzende.

Hagsfeld. (Sozialdem. Partei.) Sonntag, 12. Dez., vormittags 9 Uhr, findet im „Hirsch" eine **Mitgliederversammlung** statt. Wichtige Tagesordnung, u. a. Berichterstattung vom Parteitag. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. 6887

Bruchsal. (Sozialdem. Partei.) Samstag abend 8 Uhr in der „Pfalz" **Versammlung. Berichterstattung vom Parteitag.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Franziskus Heitermeister von Aldingen, Former hier, mit Marie Fenchel Wtw. von Bartenheim. Friedrich Braun von Nimburg, Aufseher in Ettlingen, mit Ella Anker von hier. Friedrich Wieler von Haubersbronn, Stadtmissionar hier, mit Olga Scheier von Bruchsal. Louis Gaenger von hier, Händler hier, mit Anna Sander von Altenlorm. Bernhard Rock von Kappelrodeck, Schneider hier, mit Anna Peiter Wwe. von Dundenheim. A. Schneider von hier, Schriftsetzer hier, mit Magdalena Müller von Darsberg. Julius Hennhöfer von Oberweier, Fensterreiniger hier, mit Elise Lulin von Mannheim. Friedrich Hauß von Weilderstadt, Kranführer hier, mit Erna Mörschel von Breisach. Karl Peter von Obersasbach, Kaufm. in Achern, mit Helene Ernst von hier.

Todesfälle. Christian Nothdurft, Diener, Ehemann, alt 50 J. Franz Höffner, Werkmeister, Ehemann, alt 36 J. Marie Kraft, alt 35 J., Ehefrau von Karl Kraft, Holzhändler. Emil Necker, Stukkateur, Ehemann, alt 42 J. Karoline Bauer, alt 89 J., Witwe von Leopold Bauer, Oberst. Paulina Reith, alt 27 J., Ehefrau von Friedrich Reith, Bäckermeister. Otto Menzel, Kaufm., Ehemann, alt 50 J.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Kurt Leonhard, V. Gottlieb Heinrich Weible, Fuhrmann. Ziefel, V. Wilhelm Buri, Kaufmann. Heinrich Gabriel, V. Ernst Heinrich Krebs, Postschaffner. Friedrich Hans, V. Friedrich Mößner, Mechaniker. Friedrich Karl, V. Friedrich Karl Itte, Maschinenschlosser. Willi, V. Wilhelm Benneter, Weißgerber.

Eheschließungen. Robert Heinrich Max Alexander, Mechaniker, mit Anna Josefine Fischer, beide in Pforzheim. Karl Friedrich Emil Berckmüller, Fabrikant, mit Gertrud Elisabeth Auguste Röhrich, beide hier. Franz Anton Frank, Metzger in Neibsheim, A. Bretten, mit der verwitweten Maria Anna Lust geb. Zeller hier. Heinrich Otto Scherer, Hotelier, Schönmünzach, Gemeinde Schwarzenberg, O.Amt Freudenstadt, mit Berta Sofie Stier von hier. Wilhelm Kurt Paul Regel, Angestellter in Ettlingen, mit Viktoria Marie Eberle von hier. Gustav Adolf Dill, verw. Lackier hier, mit der gesch. Wilhelmine Kernberger geb. Wissinger in Aue, A. Durlach. Karl Friedrich Dürr, Hilfsmonteur hier, mit Karoline Gegenheimer in Karlsruhe. Otto Diehl, Metzger, mit Elise Bertha Leitner, beide hier.

Sterbefall. Anna Maria geb. Hagenbuch, Ehefrau des Wilhelm Jakob Beneter, Maurer, 51 J. alt.

Gänselebern kauft und zahlt höchste Preise 6051 **Fa. Wilh. Kaiser,** Nuitsstraße 14.

Bilder mit Rahmen, große Auswahl, billigst. 6685 **Schläfers Kunsthandlg.,** Kaiserstraße 38.

Gummimäntel neu, **Ledermantel,** warme **Wintermäntel u. Ulster,** gute **Arbeitsanzüge,** neu, u. getr. 200—250 Mk. einige blaue u. schw. **Kostüme u. Kleider,** sow. Dam.-**Pelze,** äußerst billig abzugeben. **Effenweinstraße 32,** II. bei **Axelrad.** 6827

Bl. Ueberzieher, gut ausgefütt., brauner **Ulster,** gute Qualität, Maßarbeit, beide neu, mittelschlanke Figur, s. bill. zu verkauf. Empfehle mich noch in Reparaturen, Reinigen, Bügeln, Umändern und Wenden sämtlicher Kleidungsstücke, sowie Anfertigung sauber, gutsitzender Maßarbeit. Bestellungen auf Weihnachten werden noch angenommen. 6878 **Gottl. Braun,** Zivil-Uniformschneider, **Werderstraße 13,** Stb. I. St.

Gelegenheitskauf in Möbeln: Weißes Schlafzimmer 2900 Mk., Nußbaum Schlafzimmer mit Marmor 3100 Mk., imit. Eichen Schlafzimmer mit 2 thürig. Spiegelschrank 2800 Mk., poliert. Büffet 1000 Mk., poliert. Schränke 650 Mk., Kommode 350 Mk., Waschtisch 60 Mk., Zimmertisch 75 Mk., neue Tische, gebeizt, 100 Mk., Stühle, buchen, gebeizt, 40 Mk., Diwan, Chaiselongue, Diplomatenschreibtisch, neuer Küchenschr., ganze Küche, sehr bill. **Krämers Möbelhandl., Kaiserstr. 69,** Eing. Waldhornstr. 6877

2 Paar getr. **Herrenstiefel,** Gr. 46, à 25 Mk. zu verkauf. **Dahm, Herderstr. 9,** II.

Klein-Herde mit 2 Kochlöchern und Regulierung, Mk. 220.— p. Stück, schwarz lackiert, zu verkauf. **Jul. Rößler, Herrenstraße 48.** 6883

Bretter 24 u. 30 mm stk. zu Verschalungen passend, sowie auch Schreinerware, sehr billig zu verkaufen, ebenso Ahorn, Eschen, Buchendiel, abgelagerte Ware und Bauholz. **Feederle, Durlacher Allee 58.** 6881

Solide und billige
Schuhwaren

Restposten in Braune Spangen-Schuhe Mk. 45.-

Elegante farbige Spangen-Schuhe Mk. 72.-

Kinder-Stiefel, schöne Auswahl

Damen-Erika-Reklamestiefel Mk. 139⁵⁰ beste Ausführung

„Erika" solider Werktagstiefel Mk. 105.-

Warme Hausschuhe in allen Größen

Erika-Herren-Reklamestiefel nur Mk. 148⁵⁰

Braun-Erika-Herren-Box-Stiefel Mk 210.- beste Passform

Unsere beliebten Herren-Zug-u. Schnallen-Stiefel in allen Grössen wieder vorrätig.

Braun-Erika-Reklame Mk. 225.- Hochschaft

Hochelegant Reklame-Hochschaft Mk. 225.- mit Lackblatt

Schuhhaus Erika
Inh.: Herm. Weißmann
Ludwigsplatz.
6865

Wäscherei **Schorpp** verkauft auch 6808 **Neue Kragen.**

Empfehle mich im **Anfertigen neuer Herren-Kleider sowie Umändern und Reparieren** zu den billigsten Preisen 6852 **Haist,** Gartenstraße 8a, Stb. III.

Verkaufe jeden Tag auch junges **Kuhfleisch zum Würsteln** das Pfund zu **8 Mk.** mit Knochen, ohne Knochen **10 Mk.** 6867 **Hagenauer, Weingarten,** Apothekerstr. Apothekerstr.

Fundsachen betr.

Im Monat November 1920 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

1 Herrenring, 1 goldene Brille, 1 Ohrring, 1 Brosche, 1 goldene Damenuhr, 1 schwarzer Pelzkragen, 1 goldene Damenuhr mit Sprungdeckel, 1 Ehering, 1 Anhängsel, 1 Herrenuhr ohne Kette, 1 goldener Zwicker, 1 silberne Damenuhr mit Kette, 1 weiße Halskette, 1 breiter Sitzungspelzkragen, 1 silbergrauer Pelzkragen, Geldmäppchen mit Inhalt, 1 Reklameschild, 1 Manschette, 1 Fahrrad, 1 Damengürtel, 1 Paar Handschuhe, 1 Handtäschchen, 1 Sack, 1 Handschuh, 1 Schreibzeugmäppchen, 1 Paket mit Kinderkleidern, 1 Feuerzeug, 1 Brille, 1 Krimmerkragen, 1 Tischschublade mit Hammer, 1 Brieftasche, Schlüsselbund, 1 Perlenhandtäschchen, 1 blauer Knabenkittel, 1 Handtäschchen mit 5 ℳ, 1 Hund, 1 Handtäschchen mit Ausweis (Elise Müller), 1 Polster für Sofa, 1 Handtasche, 1 Rosenkranz in Futteral, 1 Huhn, 1 Fahrscheinheft, 1 zweiräderiger Handwagen, 1 Säckchen mit Inhalt (Kleider), 1 Paket mit Spielsachen, 1 Tischdecke, 2 große Holzkörbe, 1 Taschentuch, 1 weißer Kinderpelz, mehrere Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Bargeld 10 ℳ, 5 ℳ, 5 ℳ, 44 ℳ, 12 ℳ, 50 ₰.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten in Zimmer Nr. 6 des Bezirksamtsgebäudes abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder, bezw. die Stadtgemeinde über. 8298

Karlsruhe, den 7. Dezember 1920.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion

Luxussteuer.

Gemäß § 201 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1919 verlieren alle ausgestellten Bescheinigungen über die gewerbliche Weiterveräußerung von in § 21 des Umsatzsteuergesetzes genannten Luxusgegenständen (Händlerbescheinigungen) mit dem 31. Dezember jeden Jahres ihre Gültigkeit. Dies gilt auch von den bereits vor Erlaß dieser Bestimmung mit längerer Gültigkeitsdauer ausgestellten Bescheinigungen. Anträge auf Erneuerung sind daher zur Sicherung rechtzeitiger Ausstellung jetzt schon an das Finanzamt I od. II Rüppurrerstr. 3a einzureichen. Die Aushändigung der neuen Bescheinigungen erfolgt alsdann nach Rückgabe der ungültigen Bescheinigungen stempel- und gebührenfrei. 8299

Karlsruhe, den 8. Dezember 1920.

Finanzamt I und II.

Durlacher Anzeigen.

Das Rodeln und Schlittenfahren, sowie das Schleifen ist innerhalb der Stadt Durlach auf allen Straßen und Wegen, die zu bewohnten Häusern führen, streng verboten. Das Verbot gilt insbesondere auch für die Wege und Straßen im Turmberggebiet.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Durlach, den 8. Dezember 1920. 8295

Das Bürgermeisteramt.

Kohlen-Ausgabe.

Die bei Christian Gayer eingetragenen Kunden von Nr. 481 bis 629 können am **Samstag, den 11. Dezember,** von vormittags 8 Uhr bis abends ½6 Uhr entweder 1 Ztr. Fettnußkohlen III zum Preise von 20.90 ℳ je Ztr. oder 1 Ztr. Steinkohlenbriketts zum Preise von 20.45 ℳ je Ztr. oder 1 Ztr. Braunkohlenbriketts „Union" zum Preise von 14.90 ℳ je Ztr. solange der Vorrat reicht, ab Lager Weingartenstr. 6 erhalten.

Zufuhr vors Haus 0.80 ℳ, frei Keller 1.80 ℳ je Zentner mehr.

Durlach, den 10. Dezember 1920. 8297

Ortskohlenstelle.

Kochmehl-Verteilung.

Das Kochmehl ist eingetroffen. Ausgegeben werden pro Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 300 Gramm. Bezugsberechtigt sind die Inhaber der ausgegebenen Zusatzkarte. Die Ausgabe findet auf die Zusatzmarke A 1 in den hiesigen Bäckereien und Mehlverkaufsstellen, sowie in den Verkaufslokalen des Konsumvereins statt. Das Mehl ist von Samstag, den 11. ds. Mts. ab erhältlich und muß bis spätestens 17. ds. Mts. abgeholt sein.

Bei Abholung des Mehles wird die Marke A 1 in dem Geschäft abgegeben; die Abtrennung der Marken von der Stammkarte erfolgt in dem Verkaufsgeschäft.

Die Abgabe von Mehl ohne Bezugsmarken ist jedem Geschäft strengstens untersagt. Bei Nichtbefolgung müßte das betr. Geschäft von dem ferneren Verkauf ausgeschlossen werden.

Der Preis beträgt 5 ℳ für das Pfund.

Durlach, den 9. Dez. 1920. 8296

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Rastatter Anzeigen.

Nutzholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am Mittwoch, den 15. Dezember, vormittags ½10 Uhr, mit Zusammenkunft bei der Rheinauer Murgbrücke

27 Stück eichene Abschnitte III., IV. und V. Klasse
68 „ eschene Abschnitte, III., IV. und V. Klasse

aus den Walddistrikten Kleinbruchert und Oberwald öffentlich versteigern.

Wegen Vorzeigen der einzelnen Lose wolle man sich an Waldhüter Seitel hier wenden.

Auszüge aus der Stammholzliste können vom Bürgermeisteramt bezogen werden.

Rastatt, den 7. Dezember 1920. 7202

Das Bürgermeisteramt.
Renner. Gilbert.

Das Gewerbegericht in Rastatt betr.

Gemäß § 19 des Gewerbegerichtsgesetzes und § 24 des Ortsstatuts für das hiesige Gewerbegericht bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gewerbegericht Rastatt vom 1. Januar 1921 an wie folgt endgültig zusammengesetzt ist:

Vorsitzender: Bürgermeister Renner,

1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Gemeinderat Ertel,
2. Stellvertreter des Vorsitzenden: Gemeinderat Götzmann.

Beisitzer: a. aus dem Stande der Arbeitgeber:

1. Bechtold Karl, Schlossermeister,
2. Freidinger Josef sen., Möbelfabrikant,
3. Kirchberger Rudolf, Zimmermeister,
4. Kühn Anton, Bäckermeister,
5. Müller Max, Fabrikant,
6. Reininger Karl, Malermeister,
7. Nun Ernst, Glasermeister,
8. Stier Karl, Möbelfabrikant,
9. Stober Emil, Bauunternehmer,
10. Vogel Alexander, Schneidermeister.

b) Aus dem Stande der Arbeitnehmer:

1. Allgaier Gustav, Schuhmacher,
2. Bauer Wilhelm, Schreiner,
3. Blechner Adam, Maurer,
4. Braun Karl, Werkmeister,
5. Denu Philipp, Schreiner,
6. Geiges Karl, Schlosser,
7. Klemm Ferdinand, Schneider,
8. Moser Josef, Bierbrauer,
9. Ruf Wilhelm, Schleifer,
10. Winter Franz, Sattler.

Gerichtsschreiber: Ratschreiber Becker.
Stellvertreter des Gerichtsschreibers: Büroassistent Neuner, alle hier. 8298

Rastatt, den 9. Dezember 1920.

Der Gemeinderat.
Renner. Becker.

Lebensmittel-Verteilung

für die Zeit vom 10. bis 16. Dezember 1920.

1. **Kokosfett,** das nicht abgenommen, wird in den bekannten Verkaufsstellen ohne Fettkarten verkauft.
2. Die Umschreibung in den Kundenlisten ist auf 1. Januar 1921 allgemein statthaft. Anträge sind in der Zeit vom 15.—22. ds. Mts. schriftlich beim Kommunalverband oder mündlich in Zimmer 18 anzubringen. Die Geschäfte werden ersucht, neue auf den heutigen Stand angefertigte Kundenlisten in doppelter Ausfertigung anher einzureichen.
3. Die Zulagen für werdende und stillende Mütter werden am **Mittwoch den 15. ds. Mts. im Rathaussaal, nachm. von 3—6 Uhr,** ausgegeben. Sonderkarte und Brotausweis vorzeigen. 8294

Rastatt, den 10. Dezember 1920.

Kommunal-Verband Rastatt-Stadt.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in der Gemeinde Gaggenau eine **Filiale des Arbeitsamts** (Arbeitsnachweis) **Rastatt** errichtet wurde und zwar für die Gemeinden Au i. M., Bermersbach, Forbach, Freiolsheim, Gaggenau, Gausbach, Gernsbach, Hilpertsau, Hörden, Langenbrand, Lautenbach, Michelbach, Obertsrot, Ottenau, Reichental, Rotenfels, Scheuern, Selbach, Staufenberg, Sulzbach und Weisenbach.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die wirtschaftliche Demobilmachung vom 7. Nov. 1918 (R.G.Bl. S. 1291) und der Verordnung vom 22. März 1919 (Bad. Ges.- u. V.O.-Bl. S. 25), die Arbeitsvermittlung betr., hat die Besetzung aller offenen Stellen in gewerblichen Betrieben für Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge, sowie kaufmännisches und technisches Büro- und Betriebspersonal nur durch Vermittlung der öffentlichen, nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise zu erfolgen. Mit Ausnahme der in § 2 bezeichneten Fälle ist demnach jede unmittelbare Einstellung von Arbeitskräften unter Umgehung der zugelassenen Arbeitsnachweise verboten.

Arbeitgeber, die Stellen der in § 1 der Verordnung genannten Art zu besetzen haben, dürfen die Stellungen in den Tageszeitungen am Betriebssitz erst ausschreiben, wenn sie die Stellen zuvor oder spätestens gleichzeitig beim Arbeitsamt angemeldet haben.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark bestraft. (§ 6 der Verordnung des Bundesrats vom 7. November 1918.)

Unter Hinweis auf die erwähnten Verordnungen bringen wir vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß alle diesbezüglichen Meldungen im Rathaus in Gaggenau, Zimmer Nr. 3, zu erfolgen haben. 3291

Gaggenau, den 9. Dezember 1920.

Arbeitsamt Rastatt. Filiale Gaggenau.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund."

Als **passende Weihnachts-Geschenke** empfehlen wir in grosser Auswahl:

Abteilung
Herren-Bekleidung

Anzüge, Paletots
Ulster, Raglans
in modernster Ausführung

Fantasie Westen
in Seide und Wolle

Haus-Smoking

Elegante Hosen

Anfertigung der Konfektion auf eigenen Betriebswerkstätten

1 Posten Damentuche
in blau u. schwarz, 140 cm br.
farbige Kostümstoffe
sehr billig.

Abteilung
Maß-Anfertigung
erstklassige Anfertigung
Garantie für besten Sitz

Grosses Lager
In- und ausländ. Stoffe

Mees & Löwe
Karlsruhe
46 Kaiserstrasse 46

Abteilung
Kinder-Bekleidung

Moderne Anzüge
Eleg. Ulster, Paletots
Bozener Mäntel
Pelerinen

Gestrickte Anzüge
Sweater-Anzüge

Anfertigung von Knaben-Bekleidung auf eigenen Betriebswerkstätten

Sonntag, den 12. und 19. Dezember sind unsere Verkaufsräume von 11—6 Uhr geöffnet. 6845

F.C. Frankonia
E.V. 1895
Giro-Konto 5461.
Telefon 3637.

Samstag, 11. Dez., 3 Uhr nachmittags,
Schüler - Training
auf dem Sportplatze.
8 Uhr abends
Monats - Versammlung
im Lokal.
Sonntag, 12. Dezemb.,
Pflicht - Training
für sämtliche Mannschaften. 6862
Spielzeiten werden am Samstag abend bekanntgegeben.

Passende Weihnachts - Geschenke
kaufen Sie jetzt **spottbillig**
so lange Vorrat, sehr schön:

Ia weiße Kinder-Stiefel	Grösse 27/30 . Mk.	**49.50**
Ia weiße Kinder-Stiefel	Grösse 31/35 . Mk.	**57.50**
Damen-Stiefel	mit und ohne Lackkappen . . . . . Mk.	**118.50**
Damen-Halbschuhe	. . . . . Mk.	**75.00**
Damen-Spangenschuhe	. . . . . Mk.	**68.50**
Herren-Stiefel	kräftig . . . Mk. 128.50	**112.50**

R. Altschüler
früher Kaiserstrasse 161
jetzt Ecke Wilhelmstr. und Werderplatz.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 6842
G. Meeß, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, II. St.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 6842
K. Möser.
Kreuzstraße 20, II. Stock

Kofferfabrik
Ed. Müller
Waldstrasse 45. Telephon 2155.
Damenhandtaschen, Besuchstaschen
Geldscheintaschen — Brieftaschen
Reisekoffer, aus Leder und Segeltuch.
Eigenes Fabrikat.
Vollständige Ausrüstung für Sommer- und Winter-Sport.
Schneeschuhe :: Rodel :: Skistiefel :: Wollwesten
— Eigene Fabrikate — Eigene Reparaturwerkstätte im Hause. —

Konsumverein für Bruchsal u. Umgegend
e. G. m. b. H.
Eigenes Geschäft der Mitglieder
Gegründet 1919 - 800 Familien in Bruchsal angeschlossen
Monatlicher Umsatz 150 000 Mark
Eigene Sparkasse! — Zinsfuß 4%
3 Verkaufsstellen
Verkauf nur an Mitglieder
Konsumenten organisiert Euch! Organisation der Verbraucher ist der Konsumverein
Einzeln sind wir nichts, geschlossen eine Macht! Geschäftsanteil 200 M Eintritt 1 M

Mitglieder! Macht Eure Weihnachtskäufe soweit möglich in Eurem eigenen Geschäft.

Sonntag, den 12. Dezember, von nachmittags 1–5 Uhr
Verkaufsstelle 3, Schwanenbau

Verkauf von: 6853
Herren- und Damenhemden, Unterröcken, Beinkleidern, Männer- und Burschenhosen, alles aus nur prima Stoffen hergestellt. — Herren-, Damen- und Kinder-Winterstiefel, von Größe 25—45, von 20—33 Mark.

Bestellungen
nach Muster, innerhalb 6 Tage lieferbar, auf blaue Arbeitsanzüge. — Alle Sorten Kinder- u. Erstlingswäsche.

In allen Verkaufsstellen:
Cognac, Cherry Brandy, Kirschwasser, Flaschenweine, rot u. weiß, Cigarren- u. Cigaretten in allen Preislagen, Kau- und Schnupftabak (Offenbacher).

Verkaufsstellen 1 und 3:
Christbaumschmuck in großer Auswahl.

Der Vorstand.

Auzug
neu, billig zu verkaufen. — Händler verbeten —
Schützenstr. 15, 3 Tr. r. 6863

Nur noch kurze Zeit
Vorzugspreise auf Fahrrad-Gummi
Mäntel v. M 63.— Schläuche v. M 25.—
„Philag"
Fahrrad-Lichtmotor ohne Brennstoff
Vorführung ohne Kaufzwang
Carbid
Carbid Lampen, Laternen, Feuerzeuge
Taschen-Lampen, Batterien, Rasierapparate
Rasierklingen usw.
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 81. 6819

PRAKTISCHE
Weihnachts-Geschenke

Normalhemden	Kragen, Krawatten
Einsatzhemden	Mützen, Stöcke, Vor-
Flanellhemden	Hemden, Manschett.
Unterhosen	Hosenträger
gestr. Westen	Kragenschoner
Tuchwesten einzel	Wollschals
Socken, Sweaters	Garnituren 2- u. 3-teilig

— Dauer-Wäsche in allen Formen —

Hosen in allen Preislagen
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
Ulsters, Bozener Mäntel, Pelerinen
Bleyle's Knaben-Anzüge u. Sweaters
Große Auswahl. Billige Preise.
August Schindel jr., Durlach Hauptstr. 83.
An den Sonntagen vor Weihnachten bis 5 Uhr geöffnet.

Hüte
Mützen
Schirme
Stöcke

Theodor Zenker
Kaiserstr. 61
gegenüb. der Hochschule

Sport-Artikel
Umformen alter Hüte

Mützenmacherei
Hutmacherei

Die billigsten Mäntel
in guten Qualitäten, kaufen Sie stets in 6870
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe. — Keine Ladenspesen.

Fuchswitterung „Totsicher"
mache sich jeder selbst und fängt gleich die ersten Nächte. In Dtsch.-Ost-Afrika fing ich damit Dutzende Steppenfüchse, Schakale und Hyänen, 1910—1918. Letzte Jahre in der Eifel. Beste Erfolge, selbst ausprobiert. Garantie für vollen Erfolg, sende Betrag zurück. Man verlange Zubereitungsart, Aufbewahrung und Fangvorschriften für Mk. 22,— Nachn.
6817 **Aloys Klein, Aachen,** Ottostraße 74.

Betriebsräte-Schule!
Schriftliche Lehrkurse in praktischer Anordnung. Gleichzeitig Nachschlage- und Auskunftswerk. Keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich. Verlangen Sie ausführliches Prospekt von Partei-Buchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.

Niedrige Preise

Handschuhe

Trikot-Damen-Handschuhe, warme Winterqualitäten Paar	13.00 15.00 18.50 22.50
Damen-Handschuhe, Wolle plattiert, gestrickt . . . . . Paar	11.50
Herren-Trikot-Handschuhe mit Futter . . . . . Paar	24.00
Herren-Handschuhe, stark gestrickt . . . . . Paar	12.50
Herren-Handschuhe, reine Wolle gestrickt . . . . . Paar	29.50

Wirkwaren

Trikot-Herrenhosen . . . Paar	12.00
Trikot-Herrenhosen u. Hemden Stück	42.00
Trikot-Einsatzhemden . St. 46.–	42.00
Herren-Westen, gestrickt	37.00
Damen-Schlupf-Futterhosen farbig	32.00
Untertailien, reine Wolle, gestrickt	39.50
Ueberblusen, reine Wolle, gestrickt	37.50

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, gewebt, solide Qualität . . . . . Paar 16.00	8.50
Damen-Strümpfe, Kaschmirwolle gewebt . . . . . Paar	35.00
Damen-Strümpfe, Flor verstärkt Paar 22.50	17.50
Frauen-Strümpfe, Wolle gestrickt Paar	22.50

Kinderstrümpfe, Wolle gestrickt, schwere Qualität

Gr. 3	4	5	6	7	8
12.50	14.00	15.50	17.00	18.50	20.00

Herren-Socken, gewebt, schwarz und farbig . . . . . Paar	10.50
Herren-Socken, gewebt, reine Wolle . . . . . Paar	15.75
Herren-Socken, gestrickt, wollgemischt . . . . . Paar	18.50

Sonntag, den 12 u. 19. Dezember von 12-6 Uhr geöffnet.

TIETZ

Pfannkuch & Co

An den **2 Sonntagen vor Weihnachten** sind unsere Stadtfilialen von **11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags** 6869
geöffnet

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **K. Hörr,** Karlstraße 12, 2. Stock. 6171

Pelz-Waren
in nur bester Kürschnerverarbeitung kauten Sie am billigsten 6831
Erbprinzenstr. 3, am Rondell-Platz.
J. Neumann, Kürschner.

Junge fette
Mast-Gänse!
6—9 Pfund schwer, der Pfund Mk. 14.—
ferner auch zerlegt:
Gänseklein p. Pfd. M 12.—
Gänsekeulen . . . 18.—
Gänsebrust . . . 18.—
Junge Hahnen, Hühner u. Poularden zum billigsten Tagespreis. 6873
W. Kloster
Telefon 1837. Waldstraße 61 (Ludwigsplatz).

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne
Herrenstr. 11 Telephon 2502

Ab Heute!

Der grosse Ideal-Film

Der Kurier von Lissabon

Detektiv-Abenteuer
in 6 Akten.

Hauptdarsteller:

Heinrich Peer.

Ferner:

Der Sommerfrischler

mit 6873

Hansi Dege und
Gerhard Dammann.

Lustspiel in 3 Akten.

Der Karlsruher Hausfrauenbund

veranstaltet am **Samstag den 11. Dez.** von 2—6 Uhr, **Sonntag, den 12. Dez.,** von 11—7 Uhr, im **Erbprinzenschlößle,** Ritterstraße 7, einen

Weihnachts-Verkauf 6874

hübscher preiswerter Arbeiten seiner alleinstehenden Mitschwestern: **Stickereien, Kindersachen, Decken, Kissen** u. dergl.

Tergelegenheit. Eintritt 40 Pfg. Musikvorträge.

Alle Angehörigen des ehemaligen Bad. Ersatz-Inf.-Regts. 28

frühere Brigade-Ersatz-Bataillone 55, 56 und 57) von Karlsruhe und Umgebung werden auf **Samstag, den 11. Dezember, abends halb 8 Uhr,** zu einer

wichtigen Besprechung 6884

in das Restaurant **„Zum Elefanten", Karlsruhe,** Kaiserstraße, eingeladen. **Die Einberufer.**

Grosser billiger Weihnachts-Verkauf

in

Schuhwaren

beste Ausführung.

Herrenstiefel	M 115.—
Mannslaschenschuhe	M 130.—
Damenstiefel	M 110.—
Damen-Halbschuhe	M 75.—
Frauenfeldstiefel	M 89.—
Kinderstiefel 25/28 M 35.— 31/35	M 65.—
Kräftiger Rindl.-Stiefel (gelb) 27/30 85.— 31/35	M 98.—
Damen-Hausschuhe Ledersohle und Fleck	M 9.50

Winterhausschuhe, Schnallenstiefel, Selbandschuhe
zu enorm billigen Preisen
empfiehlt 6716

Schuhhaus Münzner

17 Schützenstrasse 17.

Bitte Firma und Strasse genau zu beachten!

Sonntag, 12. und 19. Dezember, von 12—6 Uhr abends geöffnet.

R. d. B.

Sonntag, 12. Dezember, im „Löwenrachen":

Weihnachts-Feier

Reichhaltiges Programm mit Gabenverlosung.
Kinder werden besonders bedacht!

Aufstellung des Gabentisches durch die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft des R. d. B.

Anfang 6 Uhr. **Anfang 6 Uhr.**

Weitersagen! 6858

Eine Partie
Büffett, eiche, Schränke, Tische, Hocker,
kräftige Ware, verkauft sehr preiswert 6880
Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58.

Tafelbestecke,
Kaffee- und Teelöffel
Gold- u. Silberwaren
empfiehlt
auf Weihnachten
6750

Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe Kais.-Passage 7 a.

Vorteilhaftes Weihnachtsangebot

solange Vorrat:

Herren-**Ulster** nur eigene Fabrikate, in mod. Ausführungen u. Farben, bei vorzügl. Paßform	575.—	475.—	390.—
Herren-**Anzüge** in allen Größen			180.—
Knaben-**Anzüge** zweireihig		von	110.— an
Herren-**Hosen** dunkel gemust.		96.—	78.—
Herren-**Hosen** teils mit Umschlag, in eleganten Streifen	160.—	140.—	120.—

Feine Anzug-, Ulster-, Paletots- u. Hosen-Stoffe
Erstklassige Massanfertigung.

Herren-Anzugstoffe 140 cm breit		52.50 per Meter
Herren-Anzugstoffe 140 cm breit, blau		78.— „ „
Eleg. Hosenstreifen zum Outaway passend		160.— „ „
Starke Arbeitshosen, sogen. englisch Leder		29.— „ „
Damen-Kleiderstoffe	48.— 35.—	28.— „ „
Sportflanelle zu Blusen und Hemden		19.25 „ „
Hemdenflanelle kariert	23.—	17.85 „ „
Weiße Hemdentuche	18.—	14.50 „ „
Ia. Schürzenzeugle-, Schürzen- und Kleider-Satins.		

150 cm breit, farbig Bettuchbieber am Stück; schw. Qualit.

Echtrote Bettbarchente, Bettkattune, Kölsch, Damast

Weiße Damen-Hemden und Beinkleider,
blaue Trikot-Reform-Hosen,
= gestrickte Unterjaillen =
Preiswerte
Damen- u. Kinder- **Strümpfe**
in guten Qualitäten

Herren-Unterhosen, Hemden,
= Einsatz-Hemden =
Krawatten in reichhalt. Wahl,
Moderne Strickbinder,
Gummihosenträger m. Ledergarnitur 16.25 15.— 13.—

Sonntag 12. u. 19. d. M. ist mein Geschäft von 11 Uhr bis 6 Uhr geöffnet.

Julius Löwe
nur Südstadt **Werderplatz 25**

Gestickte Fahnen und Banner
in jeder Ausführung.
Kostenanschläge, Skizzen bereitwilligst. 2125a
A. Krawehl
Stettin.

Gänse-Lebern
kauft fortwährend und zahlt die höchsten Preise
Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23. 6255

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel, aller Art, zu reellen Preisen.
A. Säap, 8108
67 Kaiserstraße 67
(Eingang Waldhornstr.)

Passende Weihnachts-Geschenke
preiswert und solide, empfehlen
Kofferhaus Geschw. Lämmle **Kronenstr. 51**
Damentaschen, Brieftaschen,
Aktenmappen, Geldscheintaschen,
Reisekoffer, Sporttaschen,
Ia. Stoff-Rucksäcke, Ia. Wachstuch-Markttaschen, sowie sonstige Lederwaren und Reiseartikel. 6500

Kinderbadewannen
aus verzinktem Blech, wenig gebraucht zu verkaufen.
Jul. Rößler, Herrenstraße 48. 6889

Konzertzither 280.-
Mandoline . 125.-
Gitarre . . . 180.-
Laute. . . . 300.-
bei Mülthaler
Putlitzstraße 14, part. 6825

Arbeiter **Beamte**

spart Euer Geld!

Laßt Euere Schuhe mit unseren bestbewährten

Gummisohlen

statt mit dem immer teurer werdenden Leder besohlen.

Ein gewaltiger Preisunterschied
statt 40 und 50 Mk. bloß 14—17 Mk.

Auch zum **Selbstaufmachen** werden **Gummisohlen und dazu geeigneter Kitt** abgegeben. 6860

Jede Reparatur wird binnen 12 Stunden erledigt.
Ebenso offeriere prima **Gummiabsätze** in rund u. Form.
Gas- u. Wasserschläuche zu billigen Preisen.

Gummiwarenhaus
Werderplatz 34. **Werderplatz 34.**

Central-Lichtspiele

26 Karl-Friedrichstrasse 26

Die Geier der Goldgruben

Cowboy-Drama in 5 Akt.

Erbitterte Kämpfe der Jäger in den Goldgruben — Die Cowboys Bar zu dem: „Der Geier der Goldgruben", waghalsigste Reitereien um sich dem Richter zu entziehen. — Zusammentreffen der Schmuggler mit dem Sheriff. — Der Betrug des Farmers. — Unter freiem Himmel findet eine Gerichtsverhandlung statt, die den Lug und Trug des alten Farmers aufdeckt. — Spannung. — Sensation auf Sensation. — 6869

Badisches Landestheater.

Freitag, den 10. Dezember 1920 3300

Martha oder der **Markt zu Richmond.**

Anfang 6½ Uhr. M 14.40 Ende 9½ Uhr.

Im Landestheater **Spielplan v. 11. bis 20. Dezember.** Sa. 11. * „Neunzehnhundert neunzehn 7 (12.—). — So. 12. „Undine" 6½ (17.—). — Mo. 13. Volksbühne E 6 „Zar und Zimmermann" 7 (12.—, nur Stehplätze vorhanden). — Di. 14. zum erstenmal: * „Die toten Augen". Eine Bühnendichtung in einem Akt nebst einem Vorspiel von Hans Heinz Evers und Marc Henry. Musik von Eugen d'Albert 7 (14.40). — Mi. 15. * Berliner Strindberg-Ensemble (Albert Steinrück und Emilia Unda): Die Gespenstersonate von August Strindberg 7 (12.—) — Do. 16. * „Der lebende Leichnam" 1/27 (12.—) — Fr. 17. * „Fidelio" 7 (14.30). — Sa. 18. zum erstenmal: „Der kleine Hauck", Weihnachtsmärchen in 6 Bildern mit Vor- und Nachspiel (nach einem Märchen von Wilhelm Hauff) von Erika Grupe-Lörcher 5 (7.—). — So. 19. „Die toten Augen" 6½ (17.—). — Mo. 20. Volksbühne E 7 „Zar und Zimmermann" 7 (12.— nur Stehplätze vorhanden).

Im Konzerthaus. So. 12. * „Die goldene Eva" 6½ (11.—). — Di. 14. Volksbühne G 4 „Heimgefunden" 7. — Fr. 17. Volksbühne G 5 „Heimgefunden" 7. — So. 19. * „Die goldene Eva" 6½ (11.—).

In der Festhalle. Do. 16. Volksbühne K 3 Volkssinfoniekonzert 7½.

Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 11. Dezember, nachmittags ¼4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf von Montag, den 13. Dezember an.

Volksbühne.
Im Konzerthaus
Freitag, den 10. Dez. **G 3** Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr
Heimg'funden.

Sozialdem. Partei Lichtental

Am Freitag, den 10. ds. Mts., abends 7 Uhr, im „Cäcilienhof"

Lichtbilder-Vortrag

„Konstantinopel und seine Umgebung".

Eintritt Person 50 Pfg. 6885

Schöne 6847

Sportulster

in allen Farben, in allen Größen

M 325.-

R. Pahr, Kronenstr. 49.

Bei auswärtigen Bestellungen bitte Brustumfang über die Weste gemessen, angeben.

Reparaturen von Spangen u. Stecker **Haar-Netze!** Ankauf von ausgekämmten Haaren 6860

Hauben-Netze einf. 2.75 Mk.
Hauben-Netze dopp. 3.75 „
Stirn-Netze einfach 3.75 „
Stirn-Netze doppelt 5.— „

empfiehlt **H. Weiland, Zähringerstr. 60.**

Welt-Kino

Kaiserstr. 133.
Telephon Nr. 5438.

Heute und folgende Tage! Das Doppelschlagerprogramm!

JUDEX

Das Rätsel der Kriminalistik.

IV. Teil **Die Dame in Trauer. Der Keller des „Roten Schlosses".** 4 Akte!

Die Handlung des 4. Teiles dieses Riesenfilmwerkes ist überaus reich an Sensationen und spannenden Bildern.
Jeder Teil ist für sich abgeschlossen. 6855

Ausserdem:

Zigeunerblut.

Sensationsdrama in 5 Akten.

Aber das ganze Reichsernährungministerium ist eine Stätte höchst zweifelhafter Gestalten. Wir fügen heute dem Fall Augustin die Fälle Fürst, Schwoon und Heukamp hinzu.

Herr Regierungsrat Dr. Fürst hatte die Einfuhr und Ausfuhr der Lebensmittel unter sich. In dieser Stellung hat er von den beteiligten Firmen sich **Provisionen und Vorteile aller Art** zuwenden lassen. Es besteht ein umfangreicher Briefwechsel zwischen Fürst und einer ganzen Anzahl von Einfuhrinteressenten, in dem Fürst über Eintritt in diese Einfuhrgeschäfte verhandelt. Er stellt dabei geradezu **wahnsinnig hohe Ansprüche**. Wir haben bereits zweimal öffentlich gefragt, wie es mit diesen Verfehlungen des Regierungsrats Dr. Fürst stehe. Die Untersuchung, die seine Schuld schon längst erwiesen hat, wird durch Monate verschleppt, aber der Regierungsrat Dr. Fürst sitzt längst wohlgeborgen und wohlversorgt in Holland.

Herr Schwoon war Direktor der Reichsfleischstelle. Vor neun Monaten wurde dem Minister Schmidt eine Beschwerde über ihn mitgeteilt, wonach Schwoon sich in den gehässigsten Ausdrücken über die sozialdemokratischen Minister bewege und eine bestimmte Einfuhrgesellschaft, die Allnari in Hamburg, auffällig bevorzuge, offenbar, weil er an ihr interessiert sei. Minister Schmidt ordnete die Untersuchung an, aber inzwischen ging auch die Reichsfleischstelle an das Ministerium Hermes über. Der zweite Direktor der Reichsfleischstelle, Stadtrat Grützner, **bestätigte sämtliche Angaben**, der Beschwerde und führte zum Beweise viele Einzelheiten an. Daraufhin wurde Grützner wegen eines angeblichen formalen Fehlers sofort aus der Stellung entlassen und Schwoon glänzend gerechtfertigt. Jetzt hat Schwoon der Allnari bei einem großen Fleischkauf in Holland eine Provision von 7 Prozent, das ist eine Summe von **34 Millionen Mark, zugeschanzt.** Nach diesen und ähnlichen Streichen ist er in Urlaub gegangen und um seinen Abschied eingekommen; er ist inzwischen **in die Allnari als Direktor eingetreten.**

Der Assessor Dr. Heukamp hat sich während des Krieges, um einem Einberufungsbefehl zu entgehen, nach Kloppenburg abgemeldet, wo ein Hermes Landwirtschaftslehrer war. Als ihn auch dort ein Gestellungsbefehl erreichte, ist er in der Uni-

Landwirte liefert Kartoffeln ab!

In den Städten und in den Industriebezirken des Landes Baden herrscht infolge der in den letzten Wochen angehaltenen starken Kälte große Kartoffelnot. Tausende von Familien können nicht einmal ihren täglichen Bedarf eindecken. Durch diese Not drohen dem Lande neue Schwierigkeiten: die Gefahr einer neuen Störung der öffentlichen Ruhe wächst rapid heran.

Die Kälte hat nunmehr nachgelassen, sodaß es möglich ist, Kartoffeln zu transportieren. Es ergeht deshalb an diejenigen Landwirte, welche noch Kartoffelvorräte besitzen, die dringende Aufforderung, die Ablieferung von Kartoffeln nicht mehr länger hinauszuzögern. Der für den eigenen Betrieb erforderliche Bedarf läßt sich jetzt übersehen und was überschüssig ist, muß in die Verbraucherbezirke befördert werden. Landwirtschaftliche Organisationen und Verbrauchergenossenschaften, Gemeindeverwaltungen und Handel sollten sofort miteinander in nähere Beziehung treten, um in gemeinsamer Arbeit den offensichtlichen Notstand zu beheben.

...r Bevölkerung dürfen an ... Teil unserer städtischen ...tlos vorübergehen. Nur ...tlichen Schwierigkeiten in ...nwegkommen, wenn zur ...artoffelnot hinzukommt.

... einsichtig und gebt ...otleidende städtische ...ung!

...ember 1920.

...m des Innern.

...mele.

Warum? Liebe Karoline! Warum?

fragst Du! Ja, das will ich Dir erzählen, warum! Wie ich noch ein kleiner Bub war, ging meine Mutter mit mir einen neuen Anzug kaufen. Das Geschäft weiß ich noch ganz genau. Der Anzug sah schön aus und meine Mutter zahlte nur etwas mehr wie die Hälfte, als was der Kleiderfritze verlangte. Seelenvergnügt gingen wir heim und weil der Anzug so billig war, kriegte ich noch eine Bretzel. Zu Hause frug mein Vater, ist der Anzug vom Pahr? Nein, sagte meine Mutter, der ist so teuer. Sie sagte es bloß, um sich auszureden.

Am nächsten Sonntag war in Neureuth Kirchweih. Dort gingen wir alle hin. Auf dem Heimweg kamen wir unter einen schönen Platzregen. Ich sah mit meinem neuen Anzug wie ein nasses Hühnle aus. Ach du lieber Himmel, wo war die Schönheit von dem Anzügle geblieben? Futsch ist futsch! Und hin ist hin! Daß meine Hose schon geplatzt war, wie wir Buben Wettspringerles gemacht haben, wußte bloß ich.

An Montag wollte mich meine Mutter verprügeln. Aber mein Vater sagte, der Bub ist nicht schuld, warum kaufst Du so 'n Dreck. Es gab Streit wegen dem Anzug und ich witschte derweil zur Tür hinaus.

Am Samstag ging mein Vater mit mir zum Pahr in die Kronenstraße 49. Ich kriegte einen grünen Anzug. Der war wohl 2 Mark teurer als der erste, aber die Joppe hat der Karl und der Fritz noch getragen, nachdem ich rausgewachsen war. Kurz gesagt, der Anzug war nicht umzubringen. Von dieser Zeit an schwört nicht nur mein Vater, sondern auch meine Mutter auf 'm Pahr seine War. Noch immer in den vielen Jahren sind wir bei Pahr sehr gut bedient worden.

Darum, liebe Karoline, gehn wir morgen zum Pahr und kaufen dort für mich den Anzug.

Darum!

...Politik

...ürsorgeerziehungsanstalt ...cherhof

...der Regierung folgende kurze

... 8. Dezember 1920 die Mittei... Meuterei unter den Zöglingen ...rhof ausgebrochen sei. 19 junge ...n. Das Inventar der Anstalt ... Meuterei seien die ungenü...erhältnisse. Entweichun...n Grund in körperlichen Miß...iesen Vorgängen am 7. 12. 20 ...en. Sind der Regierung als ...nstalt diese Vorgänge und Miß... welche Maßnahmen gedenkt sie ...greifen,

...e Steuerfahntage

...erein beschloß in einer Haupt... **Feststellung des Ertrags land...ke für das Reichsnotopfer ist der ...zehn Vorkriegsjahre zu Grunde ...hnittsertrag der Jahre 1914/19.**

Diesen fortgesetzten Treibereien der Landwirte und anderer besitzender Volksschichten gegen die Steuergesetzgebung muß endlich mal ein ganz gehöriger Riegel vorgeschoben werden, wenn nicht auch die festbesoldeten Berufsklassen genötigt werden sollen, zu ähnlichen Entschlüssen zu kommen. Denn **die Arbeiterschaft kann nicht einsehen**, daß sie die Kosten des Krieges aufbringen soll, dessen Rufer und Verherrlicher gerade in den Reihen jener sitzen, die sich jetzt vom Steuerzahlen drücken wollen.

Die Wiederbelebung der Preisprüfungsstellen in Baden

Auf Anregung des Ministeriums des Innern fand letzten Mittwoch im Landespreisamt in Karlsruhe eine Sitzung statt, die sich mit der Wiederbelebung der Preisprüfungsstellen in Baden befaßte und an der die Vertreter der Gewerkschaften, des badischen Beamtenbundes, des badischen Lehrerbundes, des Gemeindebeamtenverbandes, der Verbraucherkammer, des Landesverbandes der Hausfrauenvereine, des Verbandes südwestdeutscher Konsumvereine, der Landeskohlenstelle, sowie der größeren städtischen Preisprüfungsämter teilnahmen. Der Vertreter des Ministeriums Regierungsrat Pfisterer besprach die Gründe, die für eine Wiederbelebung der Preisprüfungsstelle bestimmend sind und betonte, daß die Regierung unbedingt angewiesen ist auf die Mitarbeit der breiten Massen des Volkes in der wirksamen Bekämpfung des Wuchers. Die freien Kommissionen, die sich während der Unruhen im Frühjahr und Sommer ds. Js. da und dort gebildet haben, sind in den letzten Monaten und Wochen auf gesetzlichen Boden gestellt worden. Als Aufgabe der örtlichen Preisprüfungsstellen bezeichnet der Regierungsvertreter in erster Linie den Ausgleich der offensichtlich unbegründeten Preisunterschiede an verschiedenen Orten oder gar am gleichen Platze. Ferner sollen die Stellen auch für Aufklärung über die Gründe jeweiliger Preisschwankungen sorgen und damit etwaigen Beunruhigungen der Bevölkerung vorbeugen. Ein Hauptgebiet ihrer Tätigkeit werde auch die Regelung der Wochenmarktpreise sein. — An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, aus der hervorging, daß alle Verbände zur Mitarbeit bereit sind. Sache des Publikums ist es nun, sich der Preisprüfungsstellen mehr als dies bisher geschehen ist, zu bedienen und damit beizutragen, daß die Preisprüfungsstellen rechtzeitig von Fällen der Bewucherung Kenntnis erhalten.

Aus dem Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts sei erwähnt, daß die Zuschüsse für Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen von 102 160 M auf 384 960 M erhöht wurden. Der Staatsbeitrag zur Unterrichtung und Erziehung epileptischer, schwachsinniger und krüppelhafter Kinder wurde von 161 400 M auf 514 660 M erhöht. Der ordentliche Etat der Hochschulen hat sich von 4 352 900 M auf 20 974 300 M erhöht, worunter 60 000 M für Volkshochschulkurse ausgeworfen sind. Der ordentliche Kultusetat hat sich von 1 468 668 M auf 2 512 263 M erhöht. Der Beitrag für das Landestheater beträgt nach Abzug des von Karlsruhe hälftig zu deckenden Zuschusses 1 984 795 M.

Der Gewinnanteil des badischen Staates an dem Erlös des entbehrlichen Heeresgutes ist nachtragsgemäß zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Im Nachtragsetat wird nun über die Verwendung der hierfür als erste Abschlagszahlung eingenommenen 2 850 000 M berichtet. Im Bereich des Ministeriums des Innern: Für **Tuberkulosebekämpfung** sollen verwendet werden 600 000 M; zur Unterstützung von Anstalten für **geistig Schwache**, Epileptische und Idioten 200 000 M; für **Irrenfürsorge** 100 000 Mark; zur Beschaffung der Besuchsmöglichkeiten der **Landesbäder**, wobei für bedürftige Beamte und staatliche Angestellte Freibäder geschaffen werden sollen, 200 000 M; zur Verwendung für die **Polizei bei besonderen Unglücksfällen** 200 000 M; für das technologische Museum des Landesgewerbeamts 200 000 M. Für den Geschäftsbereich des Justizministeriums sind vorgesehen 150 000 M für **Erziehungs- und Besserungsanstalten** bezw. Jugend- und Gefangenenfürsorge. Für den Geschäftsbereich des Arbeitsministeriums sind vorgesehen für **Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge** 600 000 M und für **Krüppel-, Säuglings- und Kinderfürsorge** sowie ähnliche Zwecke 600 000 M. Letztere verteilen sich wie folgt: Zuschuß an die Gesellschaft für soziale Hygiene 20 000 M, Beitrag an den badischen Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel 20 000 M, Beitrag an den Landesverein für badische Blinde 10 000 M, Beitrag für Kinder- und Säuglingsfürsorge und zwar: An den Landesverein für innere Mission zur Unterstützung seiner Kindererholungsheime 100 000 M, an den bad. Caritasverband zur Unterstützung der von ihm unterhaltenen Kindererholungsanstalten 100 000 M, an den Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge 50 000 M, an den Verein Kindererholungsfürsorge Heuberg e. V. 200 000 M, sonstige Zuschüsse für Kindererholungsfürsorge 50 000 M, Beitrag für das Versorgungshaus für Mütter und Kinder in Heidelberg-Handschuhsheim 50 000 M.

Zufriedenheit der im Saale ... den Hörer, die es an Beifall nicht fehlen ließen.

Das Programm des **volkstümlichen Konzerts** für die Mitglieder der Volksbühne brachte vielerlei. Sprechen wir zunächst über den gesanglichen Teil: Frl. Gertrud Leibiger, die in den auffallend schlechten „Ring“-Aufführungen gut abschnitt, trug ihre Arie sehr ansprechend vor. Herrlich wie immer sang Kammersänger Büttner das Bruchstück aus Joseph Haydns „Schöpfung“. Ungezwungen und frisch wurde das beliebte Bandl-Terzett aus Mozarts „Schauspieldirektor“ von Frl. Steeg, Herrn Kalnbach und Kamann vorgetragen und dabei von Frau Lorenz Saar am Klavier trefflich unterstützt. Der evangelische Kirchenchor der Johanniskirche steuerte drei Choräle bei. Auf seine Leistungen kommen wir unten zu sprechen. Es ließe sich wohl denken, daß unsere Volksbühne, mit der Zeit allerdings, Kammermusikabende veranstaltet, denn die Hörer zeigten, nach der großen Ruhe geurteilt, sehr viel Verständnis für das von den Herren Weimershaus, Grabert, Müller und Trautvetter gespielte G-dur-

...aydn. Kunstvolle Vorträge von ...errn Höcker gaben dem Pro-

...„Liederhalle“ veranstaltete am ...8. Stiftungsfestes ein Konzert, ...t werden darf. Der Musiklehrer ...Hugo Rahner, ein feinsinniger ...ge auf das Programm geschrie... ...ähigkeit ganz ausgezeichnet zum ... vom Stuttgarter Landestheater ...ms zum Besten und erntete durch ...n Beifall; desgleichen der Kon...einer von der Staatsoper in ...em technischen Können die Viola ...geige, die heute fast vergessen ist ...t sein will. Wenig musikalischen

... kirchenmusikalischen Vereinigun... **evangelischen Südstadtkirche.** Er ...as Weihnachtsoratorium von un...f und bereitete den überraschend ...rbauungsfreude. Bei den Chören ...püren, denn die Vorträge ließen ...ellmeisters H. Casimir kaum ...olisten Kathinka Neugebauer-...bauer, Kammersänger van ...bei Stimme. Die Orgel (Th. Barner) und das Orchester waren mit Freude dabei. Es gab stillen Dank und dem schließen wir uns an. Ft.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Der Untergang Frankreichs. Roman von François Romain. Verlag Hoffmann u. Campe. François Romain, ein bisher literarisch unbescholtener Franzose, taucht auf, wie weiland Zola mit der Geißel. Er stellt Frankreich Deutschland gegenüber, macht das besetzte Gebiet zu einem feurigen Busch. Er liebt die Deutschen nicht, achtet sie aber um einer höheren Gerechtigkeit willen. Er überläßt Deutschland nicht großmütig das Amt des Rächers, aber er läßt Frankreich an Deutschlands größter Not zugrunde gehen. Er schlägt Frankreich mit der Schmach, die es über andere brachte, zeigt auf wie seine Demokratie in einem giftigen Nebel von Imperialismus erstickt und im letzten Röcheln erst weiß, wo sich eine Hand zur Versöhnung streckt. — So verführerisch es für den Autor auch gewesen sein mag, das Heil in einem schmetternden Tusch der Verbrüderung zu finden — Utopien geht er aus dem Wege, wie auch seine Figuren keine außerräumlichen Tendenzgötzen sind. Sie leben mitten unter uns und haben unsere Laster, unsere Gebrechen, unsere Hoffnungen und unseren Untergang.

Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus. Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Oekonomie, herausgegeben von Karl **Diehl** und Paul **Mombert**. Karlsruhe i. B. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. 1920. (Bd. XI. 344 Seiten M 18.—, Bd. XII. 284 S. M 18.—, zus M 34.—)

Einem ausgesprochenen Mangel kommen diese beiden Bände entgegen, die ursprünglich vielleicht mehr zu Seminarzwecken gedacht, tatsächlich jedoch breitesten Leserkreis beanspruchen dürfen. Denn wer als Sozialist den erfreulicherweise so starken Zulauf zu den sozialistischen Parteien aller Richtungen betrachtet, muß gleichzeitig bedauern, wie klein jener Kreis ist, der mit der geschichtlichen Entwicklung der sozialistischen Gesamtidee vertraut ist, der die Hauptvertreter der sozialistischen Ideen und deren programmatische Formulierungen einigermaßen genau kennt. Dieser Forderung kommt obige Auswahl entgegen, indem der 1. Band (Bd. XI. der Sammlung) „Schriften von Hauptvertretern“, der 2. Bd. (XII. der Sammlung) „Programme und programmatische Kundgebungen“ gibt. Hätte man auch gern in der Auswahl noch die eine oder andere Schrift gesehen, hätte man auch gewünscht, daß ein Mann wie der englische Sozialist, R. Macdonald mit seiner originellen Stellungnahme zu Wort kommt, und hätte man als Sozialist die Einleitung auch anders geschrieben — Tatsache ist, dieses Werk in der Hand all jener Sozialisten sein muß, denen es angesichts der heutigen hohen Bücherpreise nicht möglich ist, sich die Originalwerke anzuschaffen. Von Babeuf, St. Simon, Cabet, Blanqui und Jaurès führt darin der Weg über Thompson, Weitling, Marx, Rodbertus, Lassalle, Kautsky und Bernstein zu Radek und Bucharin, Proudhon und Krapotkin. In gleicher Weise wie diese Denker werden die sozialistischen Programme aller Richtungen vom Dekret der „Verschwörung für die Gleichheit“ in der französischen Revolution bis zu Landauers „Aufruf zum Sozialismus“ behandelt, so daß hier eine unentbehrliche Materialsammlung für Theorie und Praxis vorliegt. gr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kautsky und die sozialdemokratische Taktik

Von S. Grünebaum-Karlsruhe

Wenn in den heutigen Wirren der sozialistischen Parteien jemand berufen ist, als theoretischer Wegweiser zu dienen, dann Karl Marx getreuester und gelehrtester Schüler: Karl Kautsky. Seine große wissenschaftliche Bedeutung, seine unverrückbare Gesinnung, sein stetes Gleichmaß lassen ihn berufen sein, Richtung und Weg der sozialistischen Entwicklung mitbestimmen zu helfen. Daß er hierzu die beste Eignung hat, dafür liefert er jetzt wieder einen neuen Beweis in der dritten Auflage seiner Schrift „Der Weg zur Macht" („Politische Betrachtungen über das Hineinwachsen in die Revolution". 1920. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 6.— M), die er, bei all dem ungeheuren Geschehen seit der ersten Auflage im Jahre 1909, heute unverändert hinausgeben kann, womit er treffend beweist, wie sehr seine wissenschaftliche Arbeit als Kompaß dienen kann. Noch viel mehr als die Broschüre selbst, die ja den alten Genossen aus der Vorkriegszeit wohl bekannt ist, interessiert uns die Einleitung, in der sich der greise Erbe von Karl Marx mit den heutigen Strömungen auseinandersetzt. Vor allem ist hierbei bemerkenswert seine Feststellung, daß er heute wie schon 1909 **„die Idee der Diktatur einer Minderheit des Volkes ablehnt,** seine erneute Erklärung, „die bestimmte Staatsform, in der allein der Sozialismus verwirklicht werden kann, ist die Republik, und zwar im landläufigsten Sinn des Wortes, nämlich die **demokratische Republik".** Dabei sind ihm jedoch die Schattenseiten der demokratischen Republik wohl bekannt. Als marxistischer Denker weiß er aber nur zu gut, daß das weitere Ziel des Sozialismus „nur erstehen kann auf der reichen materiellen Grundlage, die der Kapitalismus geschaffen hat".

Deshalb erklärte Kautsky heute wie schon 1909:

„Das deutsche Proletariat, das heute schon die große Mehrheit der Bevölkerung bildet, erhält mit dem demokratischen Staat wohl die **Klinke der Gesetzgebung in die Hand,** aber die nutzt ihm nicht viel, **wenn der Staat nicht über reiche Mittel verfügt, die zu sozialen Reformen unerläßlich sind."**

Heute wird, wie Kautsky mit Recht betont, vielfach vergessen, daß „der Krieg mit seinen Konsequenzen Deutschland ungemein arm gemacht" hat, und dadurch das Tempo der möglichen sozialen Fortschritte verlangsamt", wozu noch mehr hemmt „der moralische und intellektuelle Rückgang der Bevölkerung" als Folge des Krieges tritt. Mit Prophetenblick hat übrigens Kautsky diese Schwierigkeiten bereits im Jahre 1902 vorausgesehen, indem er damals in seiner Schrift „Die soziale Revolution" schrieb:

„Dabei fällt eine Revolution, die aus einem Kriege entspringt, mitunter mit einem Versagen der revolutionären Klasse zusammen, wenn diese **nach einem Krieg vorzeitig zur Lösung von Aufgaben berufen wird,** für die sie **noch zu schwach ist.** Der Krieg selbst kann diese Schwäche noch steigern durch die Opfer, die er mit sich bringt, wie durch die moralische und intellektuelle Degradierung, die ein Krieg meist hervorruft. Also enorme Vermehrung der Aufgaben des revolutionären Regimes und gleichzeitige Schwächung seiner Kräfte."

Bei aller Schwächung Deutschlands durch den Krieg ist jedoch für Kautsky Deutschland nach England in entwicklungsmäßiger Weise das Zukunftsland des Sozialismus, weshalb er bei seiner alten Meinung bleibt und sie auf die neuen Verhältnisse ergänzend, schreibt:

„England und Deutschland sind diejenigen Staaten, in denen wir zuerst zu einem modernen, das Proletariat befriedigenden Sozialismus kommen. Sie benützen heute bereits die dazu erforderlichen Elemente. Wohl sind zwei Faktoren des Sozialismus durch den Krieg in Deutschland vorübergehend geschwächt worden: sein kapitalistischer Reichtum und die Geschlossenheit und moralische Höhe seines Proletariats. Aber der dritte erforderliche Faktor: das Kraftbewußtsein des Proletariats ist enorm gewachsen. **Erlangt es seine alte Geschlossenheit wieder,** dann geht der Siegeszug des Sozialismus in Deutschland unwiderstehlich weiter."

Während er so England und Deutschland für die kommende Zeit ein günstiges Prognostikon stellt, scheidet Kautsky Rußland hiervon aus, da er „in der bolschewistischen Staatswirtschaft keinen Sozialismus anerkennen" kann, wozu er sich noch weiterhin dahingehend äußert: „In ihrem Ausgangspunkt der Praxis syndikalistisch-anarchistisch wurde die bolschewistische Staatswirtschaft durch den Zwang der Verhältnisse zu einem riesenhaften System von Kasernensozialismus".

Eingehend befaßt sich schließlich Kautsky noch mit der Frage der Teilnahme von Sozialisten an einer Koalitionsregierung, wobei er seine nur anscheinend — denn bereits 1900 erklärte er, das Problem sei „eine Frage der Taktik und nicht des Prinzips" — gegenüber früher abweichende heutige Stellung begründet. Nachdem er zunächst diejenigen Sozialisten ironisch glossiert, die einerseits Jaures in den Himmel heben und anderseits jede Blockpolitik, die gerade Jaures wie kein zweiter verteidigte, in Grund und Boden verdammen, betont Kautsky, daß **mit dem Ausbruch der Revolution „die Frage der Koalitionsregierung ein ganz neues Gesicht bekommen" hat.**

„Denn die heutigen bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierungen entspringen nicht dem Bedürfnis einer herrschenden bürgerlichen Partei, sich am Ruder zu halten, sondern aus dem völligen Zusammenbruch der Herrschenden, also aus der Revolution, die zunächst das Proletariat an die Macht bringt, oder vielmehr eine sozialistische Partei. Hat diese sozialistische Partei nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich und ist es politisch zu hoch entwickelt, als daß es sich der Autokratie einer Minderheit fügen würde, dann bleiben einer rein sozialistischen Regierung nur drei Möglichkeiten: Entweder der Versuch, sich zu behaupten gegen die Mehrheit der Bevölkerung im Bürgerkrieg, oder die Koalierung mit einer bürgerlichen Partei, die aus dem einen oder anderen Grunde die Sicherung der neugewonnenen staatlichen Basis dem Bürgerkrieg vorzieht, oder die kampflose Abdankung [illegible]

Wer diese Situation erwägt [illegible] man gegen eine Koalitionsre[illegible] den zur Wahl stehenden [illegible] kleinste Uebel ist. Die [illegible] Revolutionszeit liegt bei den [illegible] derartiges Koalitionsministeri[illegible] sozialistische Politik treiben. [illegible] voll starker innerer Widerspri[illegible] promisse vorübergehend über[illegible] eine Koalitionsregierung selt[illegible] tariat tun können. Aber sie [illegible] **verhindert, daß das Proletari[illegible] lution verliert, und wenn sie [illegible] rungenschaften sichert, so da[illegible] kann an seiner Kräftigung u[illegible] Gewinnung der Mehrheit der [illegible] gen politischen Macht. Verme[illegible] mehr als ihre Rechtfertigung. [illegible] Notwendigkeit werden und de[illegible] schwer versündigen, der eine [illegible] verhindert, um das Land dem [illegible] lution auszuliefern."**

Leider macht jedoch de[illegible] demokratie jede vernün[illegible] lich, ja verurteilt jede Art f[illegible] herein zur Unfruchtbarkeit [illegible] die Parteispaltung dauert, is[illegible] erfolgreiche sozialistische Poli[illegible] ten, während er einer geeini[illegible] tei folgende günstige Perspek[illegible]

„Ist die Spaltung überw[illegible] Partei **welche Taktik immer be[illegible]** einigermaßen vernünftig ist, da[illegible] **weiter bringen,** als der jetzige [illegible] ist, bleibt das deutsche Prolet[illegible] Mißlingen aller Anstrengungen [illegible] ten Flügels verurteilt. Es übe[illegible] **Macht in Deutschland kann ihr[illegible]**

„Die Vereinigung der beid[illegible] teien, das ist deshalb, — nach[illegible] **Proletariat der wahre Weg zu[illegible]**

Zur Drohung der Eisenbahner

Die „Freiheit", das Organ der Unabhängigen, ist in der Lage, bereits einen Aufruf vom Vorstande des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu veröffentlichen, den das Fachorgan „Der deutsche Eisenbahner" erst in seiner Ausgabe vom 11. Dezember erscheinen lassen wird. In diesem Aufrufe wird heftig Stellung genommen gegen die Kinderbeihilfen und auch die weitergehenden, von der Regierung inzwischen angenommenen Beschlüsse der Mehrheitsparteien werden als unzulänglich bezeichnet. Dann wird in diesem Aufruf weiter gesagt:

„Noch einmal wird zur Stunde der Versuch gemacht, direkte Verhandlungen herbeizuführen. Gelingt dies nicht, oder wird die Regierung ein Entgegenkommen ablehnen, dann wird auf dem schnellsten Wege der erweiterte Vorstand unseres Verbandes zusammentreten, um über die Mittel und Wege zu beschließen, die dann in Anwendung zu bringen sind.

Kollegen, die Stunde ist ernst! Seid bereit, wenn der Ruf an euch ergeht, einig und geschlossen den uns drohenden Kampf aufzunehmen. Alle Sonderaktionen müssen unterbleiben! Wer heute noch durch irgendwelche Handlungen unseren Kampf stört, ist ein Verräter an den Interessen der Kollegen. Die Leitung unseres Verbandes wird zur gegebenen Stunde die geeignete Parole an euch ergehen lassen. Seid bereit! Und seid einig!"

Das „Berliner Tageblatt" schreibt dazu: „Diese Kampfansage ist eine Drohung mit dem Generalstreik. Wir möchten die Eisenbahner rechtzeitig vor unüberlegten Schritten warnen und sie darauf aufmerksam machen, daß sie bei einem solchen Streik die Sympathie der Bevölkerung nicht auf ihrer Seite haben würden. Wenn wir auch nicht verkennen, daß selbst die neuen Gehaltsaufbesserungen der wirtschaftlichen Lage zahlreicher Beamtenfamilien noch keineswegs völlig gerecht werden, so dürfen die Eisenbahner doch nicht [illegible]

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

Der Herzog schien nicht auf diese Bemerkung zu hören; er betrachtete lächelnd die Verlegenheit, die sich auf den reinen Zügen des Mädchens abspiegelte; sie seufzte leise, sie spielte mit den bunten Bändern ihrer Zöpfe; sie sandte unwillkürlich einen Blick, aber einen Blick voll Liebe auf Georg von Sturmfeder und schlug dann errötend wieder die Augen nieder. Der Herzog, dem dies nicht entging, brach in lautes Lachen aus, in das die übrigen Männer einstimmten. „Junge Frau!" sagte er zu Marien, „jetzt könnt Ihr billig die Eifersucht Eures Herrn teilen; wenn Ihr gesehen hättet, was ich sah, könntet Ihr allerlei deuteln und vermuten."

Marie lächelte und blickte teilnehmend auf das schöne Mädchen; sie fühlte, wie wehe ihr der Spott der Männer tun müsse. Sie flüsterte der Frau Rosel zu, sie und die runde Frau zu entfernen. Auch dies bemerkte Ulerichs scharfer Blick und seine heitere Laune schrieb es der schnell erwachten Eifersucht zu. Marie aber band ein schönes, aus Gold und roten Steinen gearbeitetes Kreuzchen ab, das sie an einer Schnur um den Hals getragen, und reichte es dem überraschten Mädchen. „Ich danke dir," sagte sie ihr dazu; „grüße deinen Vater und besuche uns recht oft hier und in Lichtenstein. Wie wäre es, wenn du mir dientest als Zofe? Du sollst es gut haben und hast ja auch deine Muhme, Frau Rosel, bei uns."

Das Mädchen erschrak sichtbar; sie schien mit sich zu kämpfen; oft schien ein freundliches Lächeln „ja" sagen zu wollen, aber ebenso oft drängte ein schmerzlicher Zug um den Mund diesen Entschluß zurück. „I dank' schö, gnädige Frau!" antwortete sie, indem sie Mariens schöne Hand küßte. „Aber i mueß daheim bleibe: d' Mueter wird alt und braucht me, b'hüt Ich Gott der Herr, älle Heilige walten über Ich, und die heilige Jungfrau sei Ich gnädig. Lebet g'sund und froh mit Eurem Herra, 's ischt a gueter, lieber Herr!" Noch einmal beugte sich Bärbele herab auf Mariens Hand und entfernte sich dann mit ihrer Mutter und der Base.

„Hör' einmal," rief ihr der Herzog nach, „wenn deine Mutter einmal zugibt, daß du einen Liebsten bekommst, so bring' ihn mir; ich will dich ausstatten, du hübsches Pfeifersdind!"

Unter diesen Szenen war e[illegible] Herzog hob die Tafel auf. Dies[illegible] das Volk von den Galerien en[illegible] Polstern und Teppichen belegt [illegible] eingerichtet wurden. In dem [illegible] schnell die Tafeln weggeräumt, [illegible] Helme und der ganze Apparat z[illegible] und in einem Augenblicke war di[illegible] der Sitz der Tafelfreuden gewes[illegible] gerichtet. Wie die Damen in [illegible] wenn die Männer sich in geleh[illegible] Streitigkeiten einlassen, wie jede[illegible] Gemahl am scharfsinnigsten urte[illegible] putieren zu hören, so war es in[illegible] Frauen Freude, selbst blutige Rä[illegible] achten, und aus manchem schöne[illegible] einem Tapferen anzugehören, m[illegible] ein höheres Rot, nicht wenn der[illegible] wenn er sich zurückzuziehen schie[illegible] kräftig waren wie die seines Geg[illegible]

Es wurden an diesem Aben[illegible] geführt, und Marie hatte die [illegible] zweiten Dank im Rennen über[illegible] machte den Herrn von Hewen [illegible] Der tapferste Kämpfer war Herz[illegible] eine Zierde der Ritterschaft seine[illegible] Sage von ihm, daß er an seine[illegible] der stärksten Ritter des Schwaben[illegible] Sand warf. Nachdem die Ritterspie[illegible] einige Stunden gedauert hatten, zog man zum Tanz in den Rittersaal, und den Siegern im Kampfe wurden die Vortänze zugestanden. Der fröhliche Reigen ertönte bis in die Nacht; der Herzog schien alle Sorgen vor der bangen Zukunft auf den Höcker seines Kanzlers geschoben zu haben, der wie die böse Zeit in einem Fenster saß und mit bitterem Lächeln einem Vergnügen zuschaute, von welchem ihn seine eigene Mißgestalt ausschloß.

Zum letzten Tanz vor dem Abendtrunk wollte Ulerich die Krone des Festes, die junge, schöne Frau Marie aufrufen; doch im ganzen Saal suchte er und Georg sie vergebens auf, und die lächelnden Frauen gestanden, daß sechs der schönsten Fräulein sie entführt und in ihre neue Wohnung begleitet hätten, um ihr dort, wie es die Sitte wollte, die mysteriösen Dienste einer Rose zu erzeigen.

„Sic transit gloria mundi!" — So vergeht die Herrlich[illegible] [illegible] und seine Gesellen führten Georg von Sturmfeder aus dem Schloß der Herzoge von Württemberg.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft

Karlsruher Konzertwoche

Die Konzerte sind seit Wochen schwach besucht. Selbst Namen wie der des Münchner Klavierkünstlers Professor Karl Friedberg haben nicht die nötige Zugkraft. Bei den meisten Freunden der ernsten Musik läßt es der Geldbeutel nicht zu, daß sie häufig Konzerte besuchen. Erfreuliches ist über das Sondersymphonie-Konzert, das der uns bisher unbekannte Kapellmeister Theodor Hausmann mit dem Orchester unseres Landestheaters gab, nicht viel zu berichten, da besondere Eigen-